Bemerkungen

über die

phönizischen und punischen Münzen.

Erstes Stück.

Womit

zu der öffentlichen Prüfung,

welche

auf dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium

Montag den 28sten September 1812

Vormittag von halb 9 und Nachmittag von 2 Uhr an,

und

auf der Köllnischen Schule

Mittwoch den 30sten Sept., Vormittag von 9 Uhr an,

veranstaltet werden soll,

alle

Beschützer, Gönner und Freunde

des Schulwesens

ehrerbietigst einladet

Johann Joachim Bellermann,

Doktor der Theologie und Philosophie, Direktor des vereinigten Berlin. Köllnischen Gymnasiums ꝛc.

Gedruckt bei Dieterici.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bemerkungen

über die

phönizischen und punischen Münzen

nebst der Beschreibung

der Mionet'schen Abgüsse derselben,

und einem Versuch, sie zu erklären.

Zu den merkwürdigen Ueberbleibseln aus der alten Welt gehören die phönizischen und punischen Münzen, deren man eine bedeutende Anzahl in den Münzsammlungen aufbewahret und in den antiquarischen Kupferwerken abgebildet findet. Es hat aber diese Münzen bisher das ungünstige Schicksal betroffen, daß sie noch nicht hinlänglich erklärt worden sind, obgleich mehrere Gelehrte, vorzüglich Pellerin, Swinton, Dutens, Barthelemy, Bayer u. a. sich damit beschäftigt haben. Ueberhaupt steht die Kenntniß dieser Münzen und Kunstwerke gar zu sehr der Kunde griechischer und römischer Münzen nach.

Besondere Ursachen davon waren, daß die Aufseher jener alterthümlichen Schätze die phönizisch-punische Sprache vernachlässigten, und daß diejenigen Gelehrten, welche etwas leisten konnten, keine oder wenig Gelegenheit hatten, sie sorgfältig zu betrachten. Zwar wurden viele Münzen dieser Art durch Abbildungen in Schriften bekannt gemacht, allein die Künstler nahmen meistentheils mehr Rücksicht auf die Bilder und die dargestellten Ge-

genstände, als auf die sie begleitenden Schriftzüge. Daher kam es, daß die Gelehrten in der Erklärung der durch Kupferstiche bekannt gewordenen phönizischen und punischen Münzen sich nicht immer vereinigen konnten. Jedermann weiß, wie wesentlich an den morgenländischen Schriftzeichen ein leicht zu übersehender Strich oder Punkt sey, und wie oft dieser Sprachen unkundige Zeichner und Kupferstecher so etwas wenig achten, wenn ihr Kunstsinn auf die dabei befindlichen schönern Formen hingezogen wird. Nicht zu gedenken, daß die Schriftzüge öfters zum Theil verwischt sind, wodurch dem Zeichner noch mehr Gelegenheit zu unrichtigen Ergänzungen gegeben wird. Wenn aber der Text unrichtig abgezeichnet ist, wie läßt sich wohl von der sorgfältigsten Forschung eine erfreuliche und sichere Schlußfolge erwarten? Und so hat auch wirklich nicht immer ein glücklicher Erfolg die gelehrten Bemühungen gekrönt.

Dazu kam, daß einige große Münzkenner der beiden klassischen Völker des Alterthums von einem gewissen Vorurtheil gegen die morgenländische Münzkunde eingenommen waren. Sie stellten kühn die Behauptung auf, daß sich die schriftlichen Ueberbleibsel der Phönizier und Karthager gar nicht mit Gewißheit erklären ließen, weil ihre Alphabete und ihre Sprache uns unbekannt seyen. Wenn Heroen in einer Wissenschaft so etwas bestimmt behaupten, und gebieterische Anführer werden, so finden sich leicht Nachzügler.

Hr. Jos. Eckhel nennt in seinem vortrefflichen numismatischen Werke: **Doctrina numorum veterum, Part. I. Vol. III. p. 406.** die phönizischen Münzen und deren Erklärungen geradezu **taedia Phoenicia**, und an vielen andern Stellen urtheilt er darüber nicht günstiger. Ihm folgten mehrere, und benahmen dadurch wohl

manchem Forscher Lust und Muth, neue Prüfungen anzustellen. Jenes Vorurtheil, nebst dem Mangel an Gelegenheit, viele phönizische und punische Münzen genau zu betrachten und sie mit einander zu vergleichen, haben der guten Sache unstreitig großen Schaden gethan.

Es ist daher ein sehr lobenswerthes Unternehmen, daß Hr. Mionet in Paris von einer großen Anzahl in dem kaiserlichen Münzkabinet vorhandener alten und seltenen Münzen Abgüsse machen läßt. Die Masse bestehet aus einer Zusammensetzung von Schwefel, Gyps ꝛc., sie nimmt sehr feine Eindrücke an, ist ziemlich fest, und hat die Farbe des antiken Erzes. Doch muß man diese Abgüsse vor der Sonnenhitze, oder auch nur vor großer Wärme bewahren, welche einen Theil der Bestandtheile zerlegt, und also der Feinheit des Stempels schadet. Es sind davon bis jetzt überhaupt gegen 14000 erschienen, darunter sich auch mehrere phönizische und punische befinden.

Durch die Güte unsers ehemaligen Mitbürgers, des großen Numismatikers, Herrn Domenico Sestini, jetzigen Aufsehers der Münzsammlung in Florenz, habe ich, als er von hier erst nach Paris gereist war, die Mionet'schen Abgüsse von achtzig phönizischen und punischen Münzen erhalten, deren Originalien in Paris aufbewahret werden. Ich hatte mir alles, was zu dieser Gattung von Münzen gehört, mit Schriftzügen versehen und in der Mionet'schen Sammlung vorhanden ist, erbeten, und vermuthe, daß ich sie vollständig erhalten habe.

Von diesen will ich jetzt einen Theil kurz beschreiben, und einige zu entziffern versuchen. Könnte ich die Abbildungen beifügen, so würde die Sache anschaulicher und die Beurtheilung des Lesers erleichtert werden. Allein die Kosten der Abbildung, und die Kürze der Zeit

machen es jetzt unmöglich. Doch werde ich mich bemühen, die Beschreibung so einzurichten, daß man diese Abgüsse in den Münzwerken, wo sie zum Theil abgebildet seyn mögen, leicht wieder erkennen könne.

§. 1.

Vorderseite. Ein schöner weiblicher Kopf, von der Seite, nach der Linken des Beschauers gerichtet, mit gelockten Haaren, einem einfachen Diadem, einem Ohrgehänge, und einer Perlenschnur um den Hals. Um das Haupt schweben vier gekrümmte Fische, oder Delphine, nämlich zwei vor dem Gesichte, einer in der Gegend des Nackens und der vierte unter dem Halse.

Rückseite. Ein großer schöner Pferdekopf, und im Rücken oder an der hintern Seite des Halses ein kleiner Palmenbaum mit zwei Trauben von Datteln.

Unter des Pferdes Halse, welcher durch eine aufwärtsgehende Bogenlinie unten abgeschnitten ist, stehen, gleichsam im Abschnitt (Exergue), sechs punische Buchstaben. Der erste ist Ajin, der zweite Mem, der dritte Mem, der vierte Cheth, der fünfte ist etwas zweifelhaft; es kann ein Resch oder Nun seyn, durch Vergleichung mit der Inschrift der folgenden ähnlichen Münze muß ich es für ein Resch halten, der sechste ein Thau. Dieses giebt in den bekanntern, in der Druckerei vorhandenen Buchstaben die Inschrift:

עממחרת

in zwei Worte getheilt, heißt es:

עם מחרת

Am Machrath, oder Am Mahrath, d. i. Populus Mahrath, Volk, Stadt oder Provinz Mahrath; populus ist nämlich in dem Sinne zu nehmen, wie es auf den griechischen Münzen so oft vorkommt, z. E. Ἀλεξανδρέων Δῆμος.

Mahrath ist wohl keine andere Stadt als Marathos, jene alte von den Phöniziern erbauete, blühende, später-

hin in Verfall gerathene Stadt in Phönizien, zwischen Laodicea ad mare und der Insel Arabus. S. Strabo, Plinius ꝛc. Mela I. 12. sagt in der Liste phönizischer Städte von ihr: urbs non obscura Marathos.

Swinton (in den Philosophical Transactions Vol. LIV. Tab. XI. b p. 99. flg. las diese Inschrift Machnath, und wollte daraus die Stadt Menae machen. Ihm widersprachen mit Recht Barthelemy (Memoires de l'Acad. d. sc. T. XXX. vergl. dessen Epist. ad March. Olivier p. 14.) und Perez Bayer (Del Alfabeto y lengua de los Fenices y de sus colonies, am Sallust, Madrid 1772. fol. S. 346) welcher, meines Erachtens, richtiger las Mahrath. Allein Bayer a. a. O. fand darin die sicilische Stadt Macara. Dagegen streiten theils das deutliche Thau am Ende des Wortes (das phönizische und hebräische Thau ist das griechische Θ, so wie das morgenländische Teth ein griechisches Tau ist) theils die Sitte der Griechen, welche das orientalische Cheth und He in der Mitte des Wortes in der Regel nicht aussprechen. Der Name hier ist nicht Macara sondern Mahrath. Das Thau am Ende kann kein status constructus seyn, welches wider die Grammatik seyn würde; an eine Verwechselung des Thau mit dem He kann auch nicht gedacht werden, welche zwey Buchstaben im Hebräischen sich zwar ähnlich sind, aber im phönizischen Alphabet keine Aehnlichkeit mit einander haben. Macara müßte Phönizisch מקרה oder מקר geschrieben werden. Endlich wird der schöne Stempel der vorliegenden Münze eben so wenig als der Umstand, daß auf den sicilischen Münzen auch Pferde vorkommen, einen Grund abgeben, sie zu den sicilischen nothwendig rechnen zu müssen, weil es theils mehrere schöne, ächt phönizische Stempel giebt, theils das Pferd in den Wappen vieler alter Städte vorkommt. Uebrigens ist es wahr, daß, wenn man sich über die Gestalt der

Sprachzeichen und über die Grammatik wegsetzen dürfte, das sicilische Macara zu dem Uebrigen paßt.

Der Frauenkopf ist nach morgenländischer Denkweise Symbol der Stadt, denn Städte sind Töchter des Landes. Das Diadem deutet auf Macht und Herrschaft, so wie die Delphine auf die Lage an der See, und die Palme auf phönizische Abkunft. Von der Palme wird bei einer der folgenden Münzen mehr gesagt werden müssen.

Sollte der oben gedachte fünfte Buchstab kein Resch, sondern Nun seyn, welches sich durch die Ansicht und Vergleichung mehrerer Münzen mit dieser Aufschrift, oder diesem Stempel selbst, bestimmt ausmitteln lassen muß, und sollte also die Swinton'sche Leseart die richtige seyn, so würde man dennoch nicht auf Menae rathen dürfen, wie er es that, weil das Thau am Ende es nicht gestattet, eben so wenig würde ich es Am Machanath im Sing. lesen, weil auch hier der Status construktus im zweiten Worte unstatthaft ist, sondern ich würde lesen Am Machanoth, (Griech. AMMANNΩΘ, mit nicht ausgesprochenen Gutural) d. i. buchstäblich „populus castrorum, Volk des Lagers." Lager heißt nicht blos Kriegslager, sondern auch Lager, Niederlassung, Wohnsitz mehrerer Menschen überhaupt. Es kommt in beiden Pluralformen, des masculini und feminini vor, Machanim und Machanoth, in ersterer häufig, in der zweiten 1 Mos. 32, 8. 11. 2 Chron. 31, 2. In der Bedeutung eines Wohnsitzes mehrerer Menschen, im Singular 2 Mos. 32, 19. 26. 33, 7. 11. Als Eigenname im Singular und Dual, Machane Dan, Wohnsitz der Daniten, Richt. 18, 12. Dieser Ort lag bei Kiriath Jearim, und führte diesen Namen noch zu der Zeit des Verfassers des Buchs der Richter, der später lebte, als der Ort von der Danitischen Niederlassung den Namen erhalten hatte. Im

Dualis ist dieses Wort der Eigenname einer andern Stadt, die öfters als Gränzbestimmung in der Reihe anderer wichtiger Städte genannt wird, woraus man wohl mit Recht auf ihre Wichtigkeit schließen kann. Jos. 13, 26. 30. 21, 36. 2 Sam. 2, 8. 2. 29. 17, 24. 27. u. s. w. Da die in diesen und andern Stellen genannte Stadt jenseit des Jordans, zwischen Gad und Manasse lag, so kann sie zwar keinesweges das Machanoth der Münze seyn, aber, da das Wort als Orts- und Eigenname in derselben Sprache vorkommt, so beweist das doch, daß es der Name einer phönizischen oder punischen Stadt seyn kann, die uns bis jetzt unbekannt geblieben ist.

Wenn ich Am Machanoth lese, da doch das o (Vau) der Vielheit nicht da steht, so geschieht das nach der Regel, daß die sogenannten Matres lectionis Vau und Jod im Phönizischen besonders auf Münzen, meist ausgelassen werden, wie in צר Zor, Tyrus; לצדנם Lezidonim, Sidoniorum u. s. w. Das Resultat ist: in Mahrath haben wir die bekannte Stadt Marathus, in Mahnoth eine bis jetzt unbekannte.

Für den ersten Fall muß ich noch eines möglichen Einwurfs gedenken. Dutens, Explications de quelques médailles phéniciennes du Cabinet de M. Duane. Lond. 1774. 4. führt drei Münzen mit der phönizischen Aufschrift מרת, Marath, und מרתע Marathaan, von welchen wohl nicht zu zweifeln ist, daß sie dem alten Marathus zugehören. Auf diesen fehlt das Cheth nach dem Mem. Wenn dieses die einzig richtige Schreibart der Stadt wäre, so könnte unser מחרת Mahrath nicht dieselbe seyn. Allein ich glaube, es gab zwei Schreibarten, eine vollständige und eine verstümmelte; auf der vor mir liegenden ist es die vollständige. Und das ist um so wahrscheinlicher, weil die Dutensschen Münzen klein sind,

auf welchen es an Raum fehlt; diese im Gegentheil ist groß und in Verzleichung mit jenen eine Prachtmünze. Die Größe beträgt 12, 4 Pariser Linien im Durchmesser. Man findet sie außer an den angeführten Orten noch abgebildet in Pellerin Recueil Pl. 121. No. 21. Dutens l. c. Pl. l. No. 6.

§. 2.

Vorderseite. Ein schöner männlicher Kopf, jugendlich, unbärtig, von der linken Seite nach der rechten gerichtet, mit der Löwenkopfshaut bedeckt; die Enden des Löwenfells sind unter dem Kinn zusammengebunden.

Rückseite. Ein großer schöner Pferdekopf, an der Rückseite des Halses ein kleiner Palmenbaum mit herabhängenden Früchten. Die Größe ist 9, 6 Par. Lin.

Unter dem Pferdekopf liest man die nämlichen sechs phönizischen Buchstaben

עם מחרת

Am Mahrath, Volk oder Staat von Marathos. Phönizier und Punier haben keine besondern Schlußbuchstaben, deshalb ist Mem am Ende des ersten Wortes Am eben so gestaltet, wie das Mem am Anfange des zweiten Wortes Mahrath. Griechisch würde es nach obiger ersten Erklärung heißen:

ΜΑΡΑΘΩΝ ΔΗΜΟΣ.

Der männliche Kopf ist der phönizische Herkules, Archles, Arcles oder Macharid. Jede Nation hat ihre Heroen, die in vielen Stücken mit andern übereinkommen, und mit einander übereinkommen müssen, wenn männliche Kraft idealisirt und symbolisirt wird. Es ließe sich vielleicht auch für das Bild eines Suffeten des marathischen Staates ausgeben, und dafür anführen, daß die Gesichtszüge anderer mit der Löwenhaut bedeckter Köpfe, die auf den phönizischen und punischen Münzen mehr-

mals vorkommen, von einander abweichen. Im ersten Fall wär es ein ideales Wesen, im zweiten eine ächt-historische, uns aber unbekannte Person. Ersteres ziehe ich vor. Der Schnitt ist sauber. Die Münze ist abgebildet in Bayer De la lengua ꝛc. S. 347.

§. 3.

Vorderseite. Ein auf einem Pracht-Sessel sitzender, gekrönter, bärtiger, bis an den Bauch unbekleideter Mann, in der Linken einen langen Stab haltend, welcher so zierlich gearbeitet ist, daß er aus aneinander gereiheten Kugeln zu bestehen scheint, in der Rechten eine kleine Geißel, über dieser Geißel stehet ein Vogel, und unter derselben befindet sich eine Weintraube. Das Ganze verkündigt eine Gottheit auf dem Thron, mit dem Scepter der Herrschaft, der Geißel der Züchtigung, dem Adler der Erhabenheit und dem Weinstock des Segens.

Im Rücken stehen sechs phönizische Buchstaben. Der erste ist Beth, der zweite Ajin, der dritte Lamed, der vierte Thau, der fünfte Resch und der sechste Sajin. Das ist

בעלתרז

als zwei Worte בעל תרז Baal Thares, Gott Thares, Gott Thars.

Man kennt eine Menge von Baals, Baal Brith, Baal Hammon, Baal Sebub, Baal Chanan, Baal Chazir, Baal Chermon, Baal Meon, Baal Peor (Βάαλ Φεγώρ) Baal Prazim, Baal Zephon, Baal Schalischa und Baal Thamar, welche größtentheils den Phöniziern und deren Nachbarn angehören, — aber einen Baal Thares kenne ich nicht. Hier sind also Vermuthungen erlaubt. Swinton und Dutens meinen, es sey an einen Jupiter Tarsensis, also an ein cilicisches Wesen, das zu Tarsus und anderwärts verehrt worden sey, zu denken,

und weil unter dem Thron ein phönizisches M steht, so glaubt Dutens, daß es der Anfangsbuchstabe von Mallus in Silicien sey, jener durch die mythischen Sagen berühmten, an der östlichen Seite des Flusses Pyramus gelegenen ciliciſchen Stadt, welcher Stadt Dutens a. a. O. (Explication etc. S. 8.) diese Münze zuschreibt.

Daß das M die Stadt Mallus bedeute, ist zwar möglich, ich möchte aber deshalb doch nicht, ohne andere Gründe, dieses bestimmt behaupten, und lieber meine Unwissenheit gestehen. Dagegen setze ich hinzu, daß in Rasche lex. rei numariae unter Tarsus mehrere griechische Münzen mit dem nämlichen Bilde und der Aufschrift ΤΑΡΣΕΩΝ angeführt werden. Uebrigens behalte ich, weil Jupiter und Baal doch nicht einerlei sind, lieber den eigentlichen Namen Baal Thares bei; wie er auf der Münze heißt. Und wenn Thares Tarsus ist, wie es wegen der griechischen Münzen sehr wahrscheinlich ist, so erhalten wir durch diese phönizische Münze ein historisches Zeugniß, daß Phönizier auch zu Tarsus eine Kolonie gehabt, und daß sie daselbst, oder anderwärts, für sie Geld gemünzt haben, welches, meines Wissens, griechische Schriftsteller nicht namentlich anführen, aber wegen der Nähe und wegen der Lage am Meer und an einem Fluß, mit dem Kolonialsystem der Phönizier zusammenstimmt. Ueber den Namen des Gottes Thars, über die Aehnlichkeit mit Mars, Ars, Ares der Griechen unterdrücke ich die sich darbietenden Bemerkungen, weil ich nichts darauf baue.

Rückseite. Ein Löwe, der einen zu Boden geworfenen gehörnten Stier im Genicke würgt. Der Löwe hat den Stier von hinten angefallen, beide Gestalten sind nach der linken Seite gewandt. Ueber diesem Bilde finden sich vier phönizische Buchstaben. Der erste ist Mem,

der zweite Sajin, der dritte Resch, der vierte Caph. Also zusammen

מזרך Masarech.

Dieses kann heißen Dein Diadem, in Beziehung theils auf den auf der Vorderseite abgebildeten Baal Thares (Gott Thares), theils in Beziehung auf den mächtigen, siegreichen und seinen Gegner würgenden Löwen, welcher unter dieser Aufschrift dargestellt ist. — Das Wort stammt von נזר, ist hier Nomen auctum ab initio per Mem plur. num. mit dem suffix. der zweiten Person. נזר heißt das Diadem, besonders eines Königs, 2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12. Ps. 89, 40. 132, 18.; auch in religiöser Hinsicht das Diadem des Hohenpriesters 2 Mos. 29, 6. 39, 30. 3 Mos. 8, 9. vergl. Gesenius hebr. Wörterb. unter Neser Num 3. Die hier auf der Münze vorkommende Form מזרים Mesarim findet sich Hiob 37, 9. Welches Wort nach Michaelis u. a. das Sternbild, die Krone bedeutet; in weiblicher Form מזרות Massaroth steht es Hiob 38, 32. Vergl. die Lexikographen und Ausleger jener bibl. Stellen.

Aus dieser Münze lernt man also theils etwas Mythologisches vom Baal Thares, theils etwas Historisches, daß die Phönizier, oder späterhin die Karthager, auch zu Tarsus eine Kolonie hatten. Die Münze ist abgebildet von Swinton in den Transactions, von Dutens pl. I. No. 3. Der Mionet'sche Abguß ist nicht ganz rund, sondern 12 Par. Lin. lang, 10, 5 breit.

§. 4.

Vorderseite. Derselbe, auf einem Throne sitzende Baal Thares, ebenfalls mit Krone und langem Scepter. Auf dieser Münze hält Baal Thares den Scepter in der rechten Hand, und stützt die linke auf den Prachtsessel. Der Scepter hat hier oben einen Dreizack, welcher auf

der vorigen Münze nicht bemerkt wird. Statt des Adlers und der Weintraube sieht man hier zwei Bogenlinien. Im Hintergrunde des Thrones stehen die sechs phönizischen Buchstaben בעל תרז, Baal Thares, genau so, wie auf der vorigen Münze.

Rückseite. Ein Löwe würgt einen mit den Vorderfüßen niedergebeugten Stier. Der Löwe hat den Stier von vorn angefallen, so daß der Löwe nach der linken, der Stier nach der rechten Seite der Münze gerichtet sind. Unter dieser Gruppe befinden sich zwei Stadtmauern, jede mit vier Thürmen, eine Mauer über der andern. Der ganze Stempel ist feiner und schöner gearbeitet als der vorhergehende.

Ueber der Thiergruppe sieht man zwanzig phönizische Buchstaben im Bogen herum gestellt, als Aufschrift. Die vier ersten sind die nämlichen der vorigen Münze מורך Messarech, dein Diadem. Die folgenden weiß ich nicht zu erklären, und meine Vermuthungen wage ich jetzt noch nicht mitzutheilen, weil ich wohl weiß, daß es besser ist, das Zweifelhafte zweifelhaft zu lassen, als etwas mit Zuversicht aufzustellen, was der Forschung anderer schaden könnte. Swinton, welchem die phönizische Literatur viel verdankt, hat gerade in dieser Hinsicht der guten Sache geschadet, daß er Alles sogleich erklären wollte, und es von sich nicht erlangen konnte, das Nichtwissen geradezu und offen zu gestehen. Pellerin, Barthelemy und Dutens gehen etwas vorsichtiger zu Werke. In den nachgesehenen Münzwerken finde ich diese Münze nicht.

Der Abguß ist 10, 8 Par. Lin. im Durchmesser.

§. 5.

Vorderseite. Der vorige auf einem Thron sitzende Gott Baal Thares, mit einer fünfspitzigen Krone auf dem Haupte, in der ausgestreckten Rechten ein herabhängendes Weinblatt, oder eine Frucht, haltend, über derselben ein Adler, unter derselben drei phönizische Buchstaben, wie es scheint תרע oder תלע; in der Linken den Regentenstab; hinter demselben die vorige Inschrift בעל תרז Baal Thares.

Rückseite. Ein Löwe, der einen zu Boden gestreckten Stier im Nacken würgt. Der Löwe hat den Stier von hinten, wie in No. 3 angefallen, beide Bilder sind nach der linken Seite gerichtet. Unter der Thiergruppe stehen nach dem rechten Rande zu drei phönizische Buchstaben, unter welchen nur der letzte, ein Mem kenntlich geblieben ist. Größe 10 Par. Lin.

§. 6.

Vorderseite. Ein schöner weiblicher Kopf, von der Seite, nach der Linken des Beschauers gerichtet, die Haare mit einem leichten Tuche bedeckt, über demselben ein Diadem, ein mit Verzierungen gesticktes Band, oder gemodelter Metallstreif.

Rückseite. Ein stehender Löwe, von der Seite, nach der Linken gerichtet, im Hintergrunde ein Palmenbaum mit zwei großen Trauben von Dattelfrüchten.

Unter dem Löwen stehen sieben phönizische Buchstaben. Diese schöne Münze hat Bayer a. a. O. S. 347 abgebildet und zu erklären gesucht. Er will lesen המם מחרת Haam Macharath, und findet darinne wieder Macara. Auf meiner Münze sind die Buchstaben anders gestaltet, der erste Buchstab ist bestimmt kein ה und der sechste kein ר. Ich kann es nicht anders als מעם מחלת Meam Machloth, oder Meam Mahloth, lesen, d. i. von dem Volke Malloth oder von der

Stadt Malloth. Das würde wohl keine andre Stadt als die 2 Makk. 4, 30 genannte Stadt Μαλλωτ seyn, die auch in der Vulgata Judith 2, 13 Melothi heißt. Der griech. Text hat sie in letzterer Stelle nicht genannt. Und dieses Malloth ist einerlei mit Mallus, Μαλλος Ptolem. und Strabo 675, in Cilicien, nicht weit von Tarsus. Griechische Münzen dieser Stadt haben die Aufschrift ΜΑΛΛΩΤΩΝ. In dieser Gegend ist jetzt der Flecken Malo. Größe 11 Par. Lin.

§. 7.

Vorderseite. Die vordere Hälfte eines Pferdes im Schnelllauf, mit einem Busche auf dem Haupte, frei schwebendem Zügel, und mit zierlich geordneter Mähne. Oben schwebt eine geflügelte fliegende Victoria, mit ausgestreckten Armen, in den Händen einen Kranz von Lorbeer und Palmen über des Pferdes Haupt haltend. Es ist ein überaus schöner Stempelschnitt und gut erhalten. Unter dem Pferde stehen 7 große deutliche Buchstaben. Der erste ist Kuph, der zweite Resch, der dritte Thau, der vierte Cheth, der fünfte Daleth, der sechste Schin, der siebente Thau. Das giebt ganz deutlich und über allen Zweifel sicher

קרת חדשת, Kartha chadaschath,

Karthago, d. i. Neustadt. Hier ist also der altphönizische Name, dessen beide Bestandtheile einzeln unzähligemal in den hebr. Urkunden vorkommen: קרת Kartha die Stadt, חדשת chadaschath die neue, oder richtiger chadaschoth der neuen sc. Pflanzungen. Bei den Syrern und Chaldäern wird aus schin oft Thau, es verhält sich wie Jonisch und Aeolisch, wie Hoch- und Plattdeutsch; daher heißt diese Stadt bei den mehr plattredenden Volksstämmen Kartha chadatha. Ohne mein Erinnern bemerkt man, wie hieraus die Römer Carthago, und die Griechen Καρχηδών gebildet haben,

die Römer durch Verwandelung des cha in go und Wegwerfung der Endsylben, die Griechen durch Herausschneiden (per Syncopen) der zweiten Sylbe tha und Annahme der Endung ων.

Das phönizische Wort Chadascha, חדשה die neue, kommt als Eigenname einer Stadt im Stamme Juda vor, Jos. 15, 37. wo die siebenzig Dolmetscher Ἀδασὰ setzen, welches wahrscheinlich einerlei mit dem Adasa 1 Makk. 7, 40. 45 ist.

Rückseite. Ein großer, lang und tiefbelaubter Palmenbaum, mit zwei herabhangenden Fruchttrauben. An jeder Seite des Baumstammes sind zwei punische Buchstaben. Der erste ein Mem, der zweite Cheth, auf der andern Seite des Stammes, der dritte ein Lamed, der vierte ein Thau.

מח לת

d. i. Machalath. Der Stadtname kann es nicht seyn, denn Karthago steht schon auf der Vorderseite. Vielleicht, könnte man denken, ist es der Name der Münze, der ihren Werth anzeigt? Diese Namen sind uns bis jetzt, meines Wissens, noch unbekannt. Zu einer Jahreszahl eignen sich diese Buchstaben auch nicht, wegen der eigenthümlichen Stellung. Als Zahl würde es seyn 478, nämlich M = 40, Ch = 8, L = 30 und Th = 400. Weil aber diese Buchstaben, als Zahlzeichen betrachtet, auf eine seltsame Weise untereinander geworfen erscheinen würden, so muß man diesen Gedanken gerade zu aufgeben. Es scheint also nichts übrig zu bleiben, als es für den Namen eines Suffeten, oder einer Suffetin, d. i. der höchsten obrigkeitlichen Person zu Karthago zu halten, unter deren Regierungszeit die Münze geprägt worden.

Hier trifft sich der merkwürdige Fall, daß gerade dieser Name zwei angesehenen Frauen des durch Sprache so innigst verwandten Volks der Hebräer eigen ist.

Machalath, eben so wie auf der Münze geschrieben, מחלת heißt die Tochter des Emir Ismael, 1 Mos. 28, 9. der Frau des Stammfürsten Esau, desgleichen die Gemahlin des Königs Rehabeam, 2 Chron. 11, 18. In so fern die Eigennamen, besonders bei den alten Völkern und in den Grundsprachen, ursprünglich nomina appellativa sind, bedeutet Machalath, die Milde, die Mitleidige. Das Stammwort ist im Chald. und Syr. מחל, im Hebr. jetzt חמל, wozu man nun, wenn man will, auch das Phönizische מחל setzen kann. Als nom. propr. leite ich nämlich das Wort lieber von der gedachten Wurzel מחל gütig seyn, als von חלה krank seyn, ab; obgleich die Männernamen Machli 2 Mos. 6, 19. 4 Mos. 3, 20. 2 Chron. 23, 23. 24, 30. ferner Machlon, auch der zweite Frauen-Name Machalah 4 Mos. 26, 33. 27, 1. Jos. 17, 3. 1 Chron. 7, 18 ꝛc. zu der Wurzel chalah gehören mögen.

Auf unserer Münze wird also Machalath wohl eine karthagische Fürstin, Suffetin, seyn, die sich um den Staat verdient gemacht.

Die Palme ist das Symbol, durch welches seit den ältesten Zeiten, so viel man weiß, Phönizien bezeichnet wird, weil mehrere Palmen Gattungen, welche sich durch ihre Früchte den Einwohnern und Fremden vorzüglich empfehlen, und mit dem mannigfaltigsten Nutzen einen charakteristisch schönen Bau verbinden, daselbst einheimisch sind.

Die jüngern Griechen und Römer fanden für dieses Nationalwappen einen neuen Grund darin, daß sie den Namen Phönizien Φοινίκη geradezu von dem Palmenbaum Φοίνιξ, ableiteten, wobei sie sich aber gewiß irreten. Wollte man die Wörter Φοινίκη und Φοίνιξ als Mutter und Tochter in Verbindung setzen, sie nicht als Stiefschwestern gelten lassen, so müßte man eher sagen, daß

der

der Baum vom Lande den Namen erhalten habe, als umgekehrt. Allein auch dieses scheint mir nicht der Fall zu seyn, weil der Landesname Phönizien neu und in dieser Gestalt nicht einheimisch ist. Den jüngern Landesnamen Phönizien leitet man lieber ab von dem alten einheimischen und eigenthümlichen Namen כְּנַעַן, Chnaan, Χνᾶ, wie ihn der phönizische Nationalschriftsteller Sanchoniathon bei Eusebius, Praep. ev. I, 10. ausdrücklich nennt. χ und Φ wechseln in den Sprachen mehrerer alten und neueren Völker, am häufigsten der Spanier. Und so wird aus dem Gurgellaute des Morgenländers Χνᾶ, im griechischen Munde Φνᾶ, Φινᾶ mit der Bildungssilbe ις verbunden. Daher auch Poeni.

Doch ich kehre zur Palme zurück. Außer dem eigentlichen Phönizien haben auch Palästina, Syrien und Aegypten die Palme zum Kennzeichen, obgleich Phönizien dieselbe vorzugsweise führte, und ihren Pflanzstädten mittheilte. Mehrere Münzen des Antoninus Pius, Caracalla etc. mit der Aufschrift Phoenice und dem Palmenbaum setzen dieses außer Zweifel. Ueberhaupt kann man vergleichen Plin. V. 17. 19. Mela I. 12. Cellar. orb. ant. III. 12.

Von den phönizischen Städten führen besonders Tyrus, Marathos u. a. die Palme, und von den tyrischen Pflanzstädten in Sicilien und Spanien behielten sie mehrere bei. Das Pferd ist dagegen das charakteristische Symbol von Lybien, von welchem Karthago einen Haupttheil ausmacht. Hier sind Pferd und Palme vereinigt, auf andern Münzen kommt bald das Schiff, bald der Kiel, bald der Fisch, bald Derceto ꝛc. hinzu. Dieser Abguß ist 12 Par.Lin. im Durchmesser.

In den Münzwerken, die mir jetzt zu Gebote stehen, bemerke ich diese Münze nicht. Herr Prof. Gubitz hat die Abbildung auf dem Titel in Holz geschnitten.

§. 8.

Ein schöner männlicher Kopf, jugendlich, ohne Bart, von der Seite, nach der Linken gerichtet, mit einem Lorbeerkranz in den lockigen Haaren, ohne Schrift, vor dem Munde zwei pfeilförmige Striche.

Rückseite. Ein sehr schön abgebildeter Elephant, dessen Kopf und Hals mit einem Ueberzug bewaffnet sind, nach der rechten Seite schreitend. Unten steht der phönizische Buchstab Kuph. Diese Abkürzung bedeutet vermuthlich den Namen Karthago.

§. 9.

Ein schöner weiblicher Kopf, von der Seite, nach der Linken sehend, mit gekräuselten Haaren und einem Diadem, dessen vordere Hälfte mit Kornähren bekränzt ist, mit einem Ohrenringe und schmalen Gehänge, im Ganzen einer Ceres ähnlich. Der Abguß beweist die Feinheit des Grabstichels. Es ist unter allen achtzig Münzen die größte, 16, 5 Paris. Linien.

Rückseite. Ein großes fliegendes Pferd, Pegasus, welches die ganze Fläche der Münze einnimmt, mit gespitzten Ohren, großen Flügeln, gebogenem Schweife, im Schnellaufe. Zwischen den Vorder- und Hinterfüßen stehen fünf punische Buchstaben. Der erste ist Beth, der zweite Aleph, der dritte Resch, der vierte Zade, der fünfte Thau. Dieses giebt in den bekanntern Schriftzügen das Wort:

בארצת

Beerzath, Birzath, Birsath.

So las schon Bayer a. a. O. S. 377, welcher diese Münze recht sauber in Kupfer stechen ließ. Dieses ist wahrscheinlich Byrsa, die Burg und das Schloß von Karthago. Nach dem zweiten Buchstaben, dem Aleph, zu urtheilen, sprachen es die Karthager Bersath, aus welchem die Griechen, vielleicht um die mythische Ge-

schichte von der Haut Βύρσα dadurch zu beweisen, Byrsa machten. Sonst hat man auch diesen Namen von dem Worte בצרה Bozrah, Feste, Burg, mit Versetzung des einen Buchstaben abgeleitet; wobei nicht zu leugnen ist, daß mehrere Bergfesten diesen Nahmen führen, z. B. die Hauptstadt in Idumäa Jes. 34, 6. 63, 1. Amos 1, 12. Jerem. 49, 13. 33., eine moabitische Stadt, Jerem. 48, 24. —

Der fliegende Pegasus paßt gut zur hohen Burg, welche Karthago überflügelt. Das getreidereiche Karthago hat eine mit Kornähren geschmückte Göttin zur Beschützerin. Auch die Schönheit und Größe der Münze scheint auf eine vorzügliche Stadt hinzuweisen, wo sie geprägt wurde.

Pellerin Recueil III. p. 20 und 21. Tab. 88. No. 6. kam auf fast dasselbe Resultat, wiewohl auf unrichtigem Wege. Er las jene fünf Buchstaben בקרקת, Bekarkath, wobei er den zweiten und vierten Buchstaben unrichtig deutet, und übersetzt „zu Karkath." Karkath soll der Name Karthago's seyn. Allein wir haben den einheimischen punischen Namen auf der siebenten Münze Kartha chadaschah (chadathah) gesehen, und dann streitet auch die Gestalt der Buchstaben dagegen, weil der zweite bestimmt ein Aleph und der vierte ein Zade ist.

Barthelemy kam der richtigern Leseart näher, indem er Suppl. VI. p. 78. den zweiten Buchstaben für ein Aleph erkennt, aber in dem vierten Buchstaben, meines Erachtens, sich versieht, den er ebenfalls zu einem Aleph macht. Er liest בארא Beraath, erklärt es durch Emporium, Handelsstadt, und verlegt die Münze nach Sicilien. Allein die Gestalt des vierten Buchstaben ist dawider, welcher, wie gesagt, ein Zade ist.

Noch ist mir eingefallen, daß man die fünf Buchstaben, als zwei Worte gelesen, בא צת Ber zeth, über-

setzen könne: Brunnen der Hitze, warmer Brunnen, von Jazath heiß seyn, in Hiph. heiß machen, anzünden, doch baue ich nichts darauf.

§. 10.

Vorderseite. Eine ganze männliche Figur, von vorn, Brust und Füße unbekleidet, sehr muskelreich, der Unterleib mit einem Schurz bedeckt, die Rechte in die Höhe haltend; was er in der Hand hält, kann man an dem vorliegenden Abdruck nicht sehen, weil der obere Theil der Münze beschädigt ist. In der Linken einen Bogen. Das Ganze bezeichnet einen Helden, oder Gott, vermuthlich den phönizischen Herkules, den Macharid, oder Archles, welches der eigentliche Name des phönizischen oder tyrischen Herkules war. Daß der Name des griechischen Herakles und römischen Herkules in dem phönizischen Archles liege, bedarf keiner Erwähnung. Unter dem rechten Arm befindet sich der phönizische Buchstab Cheth, leiterförmig.

Rückseite. Die Münze umschließt ein Perlenreif, in demselben zwei Zeilen phönizischer Buchstaben; die erste zählt deren fünf; der erste ist ein Kuph, der zweite Sin oder Schin, der dritte Resch, der vierte Nun, der fünfte Mem; also zusammen

קשרנם

d. i. Kossuranim, der Kossuräer Volk oder Münze. Cossura, Cosura, Cosyra ist die kleine Insel und nicht unbedeutende Stadt auf derselben, in der Nähe der Insel Gaulos, nicht weit von Malta, zwischen Sicilien und der karthagischen Küste. Stadt und Insel wurde zuerst von den Phöniziern bevölkert. Strabo, Ptolemäus, Skylax gedenken derselben. Zu Ovidius Zeit, Fastor. III. 567. nicht mehr fruchtbar.

Fertilis est Melite sterili vicina Cosyrae
Insula, quam Libyci verberat unda freti.

Die zweite Zeile der Inschrift besteht aus drei Buchstaben, zwei Cheth und einem ungleich größern mir unbekannten, einen halben Bogen bildenden, Buchstaben.

Eine ähnliche, jedoch nicht ganz dieselbe Münze, hat Bayer a. a. O. S. 364. abgebildet. Die Inschrift ist die nämliche. Bayer will die erste Zeile אשדנם Isdonim lesen; allein der erste Buchstab ist auf meinem Abdruck bestimmt ein Kuph und der dritte ein Resch. Bayer denkt dabei an Istos oder Istonis. Die Buchstaben gestatten es nicht. — Barthelemy hat eine ähnliche Münze mit der nämlichen Inschrift, meines Erachtens ebenfalls unrichtig gedeutet. Die Größe ist 8 Par. Lin.

§. 11.

Vorderseite. Die nämliche männliche kräftige Person, doch etwas verschieden gestaltet, indem sie den rechten Arm anders hält und der Buchstab Cheth fehlt, welcher bei der vorigen sich befindet.

Rückseite. In dem Perlenreif stehen die vorigen phönizischen Buchstaben, Kossuranim, der Kossuräer, sie sind etwas anders verschlungen, sonst die nämlichen. Besonders ist der von Bayer anders gedeutete erste Buchstab gewiß ein Kuph, und kein Aleph, denn an der linken Seite des Perpendikularstrichs ist der charakteristische kleine Bogen deutlich ausgedrückt.

Beide Münzen (10 und 11) haben etwas Rohes und zeigen den ungebildeten Stempelschneider. Diese beide, so wie die folgende kossuräische Münze, zeichnen sich in der Gestalt der Buchstaben von allen andern dadurch aus, daß die Buchstaben Kuph, Resch, Nun und Mem nach unten zu ungewöhnlich verlängert sind. Die Schrift ist mehr cursiv als uncial. Diese Münze hat die nämliche Größe wie die vorhergehende, 8 Par. Linien.

§. 12.

Vorderseite. Ein Frauenkopf, von der Seite, nach der Linken gewandt, mit einem Perucken ähnlichen dicken Haarschmuck, welcher über Hals und Rücken wulstig fortwogt. Man würde nicht abgeneigt seyn, es für einen Männerkopf zu halten, wenn eine Spur von Bart zu bemerken wäre. Auf den Haaren schwebt eine morgenländische Tiara, kronenähnlich. Eben so eigenthümlich ist die Haisbedeckung, welche unter dem Kinn herabhängt, und dem Ueberschlag oder Kragen der Prediger ähnlich ist, oder, wie man auch sagen könnte, wie ein stehender Kragen bis zu den Ohren hinauf reicht, und auf beiden Seiten Wulste bildet. Vor diesem seltsamen Kopfe schwebt ein kleiner nackter geflügelter Genius, welcher einen Kranz mit einer Bänderschleife vor die Tiara hält.

Rückseite. Ein aus zwei Fruchtzweigen, welche unten zusammengebunden sind, gebildeter Kranz. Es ist nicht ein Laub- sondern ein Fruchtkranz, an welchem die olivenähnlichen Beeren von den Blättern genau zu unterscheiden sind. In der Mitte dieses Kranzes befinden sich deutlich die fünf phönizischen Buchstaben:

קשרנם

Kossuranim, der Kossuräer Volk oder Münze. Die auf den beiden vorigen Münzen bemerkten drei Buchstaben der zweiten Zeile sind nicht hier. Die Schrift ist gut erhalten und nicht zweifelhaft. Die Münze findet man abgebildet in Pellerin Rec. Pl. 97. 1. Bayer l. c. S. 362. doch ist bei beiden der Haarschmuck und Halskragen nicht genau dargestellt. Daß aber die Uebertragung der Buchstaben richtig sey, beweist die von Pellerin Pl. 97. No. 2. abgebildete Münze mit der nämlichen Vorderseite und der Inschrift COSSURA. —

Uebrigens haben der erste, dritte, vierte und fünfte Buchstab die schon bemerkten Verzerrungen. Der Stempel-

schnitt ist roh, so daß der Frauenkopf als eine Virago Gorgone cruda erscheint. Die Größe: 8 Par. Lin.

§. 13.

Ein Manneskopf, mit kurz geschornem, krausem Haupthaar und langem, starken, dichten Bart, von der Seite, nach der Rechten gerichtet, vor dem Gesicht ein Hermes Stab, Caduceus. Dieser Kopf ist, wie ich glaube, der phönizische Sumes, oder Hassumes, שומש mit dem Artikel השומש (wörtlich der Vermittler, Diener), der Gott des Handels, wobei die Vorstellung eines beredten, gewandten und klugen Mannes zum Grunde liegt. Der phönizische Sumes hat einen Bart. Daß der alte Hermes mit einem Barte abgebildet worden sey, welchen man am Merkur in der Regel nicht bemerkt, sagen Lucian, Macrobius und Pausanias.

Rückseite. Ein aus zwei unten zusammengebundenen Fruchtzweigen gebildeter Kranz. Die Früchte zwischen den Blättern sind klein und rund, an langen Stielen, kirschenähnlich. Der Fruchtkranz besteht vermuthlich aus einer Pflanze, welche dem Merkur, (dem phönizischen Sumes) heilig war, deren ihm mehrere angehörten. Weinreben sind es nicht. In der Mitte des Kranzes schwebt eine Schelle oder Cymbel mit einem Handgriff. Schrift ist nicht dabei. Der Schnitt und das ganze Ansehen gleicht an Roheit den kossuräischen Münzen. Sie ist 8 Par. Lin. groß.

Pellerin Pl. 104 No. 1. hat eine ähnliche, welche er der Insel Malta beilegt. Sie ist aber von dem Mionet'schen Abguß verschieden, weil auf diesem sonst wohl erhaltenen Stücke die auf der Pellerin'schen Zeichnung bemerkten drei phönizischen Buchstaben nicht befindlich sind; auch sieht man auf meiner deutlich den Klöpfel in der Schelle oder Cymbel, welcher bei Pellerin fehlt, so daß man es für einen Schlägel halten könnte. Die von Pelle-

rin nicht erklärten drei phönizischen Buchstaben seiner Münze lese ich קנן Kenan, wobei man wohl am ersten an die Keniter, ein kananäisches (phönizisches) Volk, welches in der Bibel oft genannt wird, denken mag, bei LXX. Κενζιοι. S. Bochart und Relandi Palaestina S. 140, Nürnberger Ausgabe v. 1716. S. 103. Wo diese Kenäer oder Keniter zur Zeit, als die Münze geprägt wurde, ihren Wohnsitz hatten, wage ich nicht zu bestimmen. Die Pellerinsche Münze ist auch in Saggi di Dissertazioni academiche, Rom. 1735 gr. 4. S. 35 abgebildet.

Die oben gedachte Schelle oder Cymbel könnte man vielleicht darauf beziehen, daß man auf den Märkten und in den Bädern, welche dem Merkur geweihet waren, mit der Schelle oder Cymbel die Bekanntmachungen andeutete. Wär dieses richtig, so hätten wir hier einen Beweis, daß schon bei den Phöniziern, von welchen der Mythus des Hermes zu den Griechen überging, diese Ideen vorhanden waren, welche von den Griechen und Römern weiter ausgebildet worden sind.

Noch muß ich bemerken, daß der Abate Ridolfino Venuti in den genannten Saggi S. 39. diese Cymbel für eine Lotusblume hält, wogegen aber die am Rande gerundete Gestalt, der an meinem Abguß und auf der Abbildung in den Saggi etc. deutliche Klöpfel in der Cymbel nach unten zu, streiten. Diese Blumen erscheinen sonst aufwärts gerichtet, wie sie die Natur bildet und zeigt. Bei des Venuti Deutung müßte man hier das Gegentheil annehmen.

§. 14.

Ein schöner männlicher Kopf, von der Seite, nach der Rechten gewandt, mit nicht langem aber starken Barte, das Haupt mit einem Helm bedeckt. Der Helm mit aufgeschlagenem Visier hat an der Stelle über der Stirn drei aufwärts stehende Zacken, auf dem Scheitel eine auf-

wärts stehende in vier Stücke abgetheilte Mähne oder Kamm, und im Nacken den herabhängenden Haarschweif. Vor dem Gesichte befinden sich fünf phönizische, gut erhaltene Buchstaben. Diese Münze haben Swinton Ph. Tr., Pellerin Pl. 122. No. 7. mit einem Gegenzeichen, (einer Contremarke), Dutens Pl. 1. No. 5. ebenfalls mit einem Gegenzeichen. Beyer hat sie nicht. Sie ist mannichfaltig gedeutet worden. Swinton machte aus der Umschrift Hannibal, wie schon früher Fulvius Ursinus und Haym gethan hatten. Pellerin, ohne sich auf die Erklärung der Umschrift einzulassen, ist geneigt sie Pamphylien oder Cilicien zuzuschreiben. Dutens zeigt am a. O. das Unstatthafte der Swinton'schen Deutelei, gesteht aber, daß er nichts besseres zu geben wisse, da er keinen Namen einer Stadt oder Person kenne, die man mit תננמג Thannamag, wie er lesen wollte, vergleichen könne. Der zweite und dritte Buchstab sind auf meinen Abguß ganz verschieden, und können nicht zwei Nun seyn. Meines unmaßgeblichen Erachtens sind die wohlerhaltenen Buchstaben nicht sehr zweifelhaft, aber wohl die Deutung derselben. Der erste ist Thau, der zweite Kaph, der dritte Nun, der vierte Mem, der fünfte Gimel. Also

תכנמג

Thochenmag, als zwei Worte תכן מג Thochen Mag. Mit Gewißheit wage ich es nicht, etwas darüber zu behaupten. Aber Thochen ist der Name einer palästinischen Stadt, 1 Chron. 4, 32., und Mago der Name mehrerer Personen, selbst eines berühmten karthagischen Schriftstellers, welcher im Krieg und Frieden wichtige Aemter bekleidete, und in punischer Sprache 28 Bücher von dem Feldbau geschrieben, welche von Dionysius aus Utika aus dem Punischen ins Griechische übersetzt wurden. Diophanes von Bithynien soll sie in sechs Bücher zusammengezogen und dem König Dejotarus damit ein

Geschenk gemacht haben. Plin. — Ohne etwas bestimmtes behaupten zu wollen, bemerke ich nur, daß beide Namen den Phöniziern und Puniern nicht fremd sind. Gelehrtere und Belesenere in den alten Schriften finden vielleicht hier, so wie bei einigen vorhergehenden und nachfolgenden Inschriften, die ich jetzt nur übertragen kann, die wahre Deutung.

Der vor mir liegende Abguß hat kein Gegenzeichen, welches auf dem Kupferstich von Pellerin und Dutens bemerkt wird. Wenn jene Gelehrte auf diesen kleinen Nachstempel, welcher das Bild einer Kuh zeigt, Schlüsse auf das Vaterland und das Zeitalter der Münze bauen wollen, so streitet das wider die Natur der Nachstempel, welche in der Regel später, z. B. bei Regentenveränderungen, bei der Einführung in benachbarten Staaten ꝛc. darauf gesetzt wurden.

Rückseite. Ein volles rundes Frauengesicht, von vorn, mit vielen freischwebenden Haarbüscheln, Ohrengehängen und einer Perlenschnur um den Hals. Das Gesicht mit den fliegenden Haarlocken füllt die ganze Fläche der Rückseite, welche von einer Perlenschnur begränzt wird. 8, 6 Par. Linien groß.

§. 15.

Ein schöner männlicher Kopf, von der rechten Seite zur Linken gewandt, mit einem Barte und Helme; dieser ist ohne Visier und ohne die bei der vorhergehenden Münze bemerkten Stacheln. Der Mähnen-Kamm auf dem Helm ist nach hinten zu nur einmal getheilt; im Nacken bemerkt man einen herabhängenden Haarschweif. Vor dem Gesichte stehen einige verwischte unleserliche phönizische Buchstaben. Die ganze Fläche wird von einer Perlenschnur begränzt.

Rückseite. Das nämliche volle runde Frauengesicht, mit fliegenden Haarbüscheln, wie auf der vorigen

Münze, und mit einer doppelten Perlenschnur um den Hals. Die schlangenartigen und im Zickzack gebogenen Haarbündel erinnern an das Medusenhaupt. Ein Perlenreif umgränzt das Ganze. Die Größe ist 9, 5 Par. Linien.

In den Abbildungen der vor mir liegenden Kupferwerke bemerke ichdiese Münze nicht.

§. 16.

Ein Kopf, von der Seite, nach der Linken gerichtet, ohne Bart, mit der Haut eines Löwenkopfs bedeckt.

Rückseite. Ein Fisch, dessen Kopf nach der Linken gerichtet ist, ohne Bauchflosßfeder. Ueber und unter dem Fisch sind phönizische Buchstaben. Ueber demselben ist der erste Mem, der zweite Beth, der dritte Ajin, der vierte Lamed; also

מבעל

Mebael d. i. Herrscher, als Particip in Piel. Man könnte es auch Mibaal lesen, d. i. vom Herrn. Ich ziehe ersteres als Part. in Piel, in der significatione intensiva, wie die Grammatiker sagen, vor.

Unter dem Fische sind ebenfalls vier phönizische Buchstaben. Der erste Aleph, der zweite Gimel, der dritte Daleth, der vierte Resch; also

אגדר

Agadir d. i. über Gadir. Das ist das Griechische Γαδειρα, Gades, in Hispanien, jetzt Cadix, die bekannte alte phönizische Pflanzstadt bei den Säulen des Herkules. Und so wird der Kopf auf der Vorderseite kein anderer als ein phönizischer Arcles, Herkuleskopf seyn, oder wie es sonst heißt: Hercules Gadium fundator Dominusque. Der Fisch ist der Thunnfisch, ὁ Θύννος, der in mehrern neuern Sprachen (in der spanischen, italiänischen, französischen, deutschen ꝛc., wie in in der lateinischen) denselben Namen führt, eigentlich mehrere Arten

einer Gattung bezeichnet, und bei Linné Scomber thynnus heißt. Er wurde wegen seiner Größe und Nutzbarkeit von mehreren Seestädten und namentlich von Gades zum Wappen gewählt. Plin. 9. 17. Praecipua magnitudine thynni, und 18. Thynni mares sub ventre non habent pinnam etc.

In Hinsicht des zweiten phönizischen Wortes bemerke ich die von der gewöhnlichen Grammatik etwas abweichende Schreibart des ersten Buchstabens Aleph, welches als der Artikel nach dem Statu constructo sonst ein He ist.

Die Größe ist 9 Par. Linien, und die Münze selbst gut erhalten.

§. 17.

Ein Arkles, Herkuleskopf, von der Seite, nach der Linken.

Rückseite. Ein Thunnfisch, ohne Bauchflossen, aber mit Rückenflossen, nach der Rechten. Ueber demselben die auf der vorigen Münze befindliche Aufschrift, halb über und halb unter dem Fische. Mebael Agadir: Herrscher über Gades. Unter dem dritten Buchstab der zweiten Zeile, dem Daleth, ist eine eigenthümliche knopfähnliche Erhöhung, wie ich sie sonst nicht bemerkt habe, und vor dem Auge des Gesichts, auf der Vorderseite der Münze, eine sogenannte Contremarke. Die Münze ist etwa halb so groß als die vorige, oder genauer, 6, 8 Par. Lin. und sehr gut erhalten.

§. 18.

Bei diesen Versuchen entstand öfters ein

Wunsch,

den ich hier zu äußern keinen Anstand nehme, weil er gewiß von mehrern Gelehrten in der Stille gehegt wird.

Die Reste der phönizisch-punischen Literatur und Kunst sind so sehr zerstreut, und meist in so seltenen, kostbaren und bänderreichen Werken versteckt, daß hierin

wohl ein Hauptgrund zu suchen ist, wenn bisher noch nicht das geleistet wurde, was geleistet werden kann. Hätte man Alles beisammen, was über diesen Theil der Alterthumskunde sich in den Philosophical Transactions, Thesaur. Britan., Memoires de l'Académie des Inscriptions, Journal de Sçavans, Memoires de Trévoux etc. in den Saggi di dissertazioni accademiche, in den Actis vieler andern Akademien, in spanischen, italiänischen, französischen ꝛc. Prachtwerken, in vielen einzelnen Dissertationen und Programmen im Kleinen zerstückelt befindet, so würde die Sache besser gedeihen. Denn, wenn die Materialien dem, der sie verarbeiten möchte, nicht zugänglich sind, wie dieses jetzt noch der Fall ist, wie kann man etwas Befriedigendes erwarten?

Die römische Alterthumskunde hat ihren Thesaurus, von Grävius in 12 Fol. Bänden, von Sallengre, 3 Fol., Polanus 5 Fol. ꝛc.; die griechische, von Gronov 13 Fol. ꝛc. die hebräische, von Ugolinus 34 Fol. Bände u. s. w. Die phönizisch-punische war bisher noch nicht so glücklich, einen ähnlichen zu erhalten.

Fürs erste kann eigentlich nur von Vorarbeiten die Rede seyn, damit alle zerstreuten Materialien sorgfältig gesammlet und kritisch zusammengestellt werden. Denn man muß gestehen, daß selbst noch nicht einmal das Alphabet in seinen verschiedenen Gestalten nach Zeit und Ort gehörig zusammengesetzt ist. Es sind nur einzelne Versuche von Scaliger, Rhenferd, Bochart, Montfaucon, Swinton, Barthelemy, Dutens, Tychsen, Büttner, Bayer und Lichtenstein gemacht worden. Mehrere dieser Gelehrten konnten dessen durchaus nicht habhaft werden, was ihre Vorgänger darüber gesagt und geforscht hatten. So klagt der gelehrte Perez Bayer in der oben genannten Abhandlung Del alfabeto y lengua de los Fenices, an mehrern Stellen, daß er die Aufsätze

von Swinton u. a. nicht habe bekommen können. Und viele andere sind in der Lage, daß sie nie einen Aldrete, Lastanosa, Paruta u. s. w. zu sehen bekommen können.

Der Thesaurus phoenicio-punicus, denke ich mir, müßte enthalten: Quellen, alte Nachrichten und neuere Bearbeitungen. Also: alle Inschriften mit phönizisch-punischer Schrift, die man auf Marmor, Stein, Metall und Vasen entdeckt hat. Ich zähle deren jetzt 45, welche bei Citium auf Cyprus, auf Kreta, auf Malta, auf Gozzo, Gaulos, bei Palermo und Carpentras auf Sicilien, ferner bei Athen, bei Palmyra und in Afrika selbst ꝛc. aufgefunden, von Pococke, Wood, d'Orville, Rigord, Prencipe de Torre Muzza, Ackerblad u. s. w. herausgegeben worden sind.

Dazu kommen eine bedeutende, jetzt noch nicht gezählte, Menge von Münzen. Man kann sie füglich in drei Klassen theilen, in solche, deren Aufschriften bloß phönizisch und punisch sind, und in solche, welche außer dem Phönizisch-punischen auch griechische und römische Aufschriften damit verbinden, z. B. die Namen Alexander, Juba, römische Imperatoren u. s. w., und drittens in solche, ohne Aufschriften. Alle hierher gehörige Münzen aus Paruta, Velasguez, d'Orville, Swinton, Hayme, Dutens, de Boze, Barthelemy, Pellerin, P. Bayer ꝛc. würden ebenfalls darin kritisch abgebildet werden. Es sey in Kupferstichen, Steindruck oder Holzstich, nur in den Schriftzügen möglichst genau.

Zweitens gehört in einen Thesaurus phoenicio-punicus alles, was an Schriften dieser Gattung aus dem frühern Zeitalter auf uns gekommen ist. Wenn auch die Werke der National-Schriftsteller, des gelehrten Priesters Sanchoniathon aus der phönizischen Stadt Berytus, des karthagischen Schriftstellers Mago (bei Strabo Mochas, bei andern Mochus) des Chäus (Chä-

tus) oder Laetus, Asitus, Hästiäus, Theodotus, Hypsikrates (ein gräcisirter Name, welcher dem Verfasser, so wie die Endigung us den übrigen genannten Schriftstellern vom Auslande aufgedrungen worden ist) des Seefahrers Hanno, des Philo Byblius u. s. w. im Original verloren gegangen sind; so haben wir doch von einigen schätzbare Fragmente in griechischen und lateinischen Uebersetzungen, im Eusebius, Augustinus, Porphyrius aus Tyrus, Photius u. s. w., desgleichen in den umgeschriebenen Stücken, (Punisch mit lateinischen Buchstaben) von Plautus, und mehrere phönizisch-punische Worte in andern Schriftstellern — Der Kürze halber verweise ich auf die drei Programme: Versuch einer Erklärung der punischen Stellen im Plautus. Berlin, 1806. 1807. 1808. Desgleichen auf Phoeniciae linguae vestigiorum in Melitensi Specimen. 1809. einige darin geäußerte Meinungen nehme ich indessen jetzt zurück, da ich eines andern seitdem überzeugt worden bin, und De Phoenicum et Poenorum Inscriptionibus, 1810.

Zur Vollständigkeit der Uebersicht gehört, daß die Stellen der Alten, besonders der Griechen, Römer, Araber, Syrer, ꝛc. welche hiervon handeln, ausgezogen und zusammengestellt werden.

Drittens würde von den neuern Bearbeitungen jener alten Gegenstände Alles aufgenommen werden, was die Schriftsteller der gebildeten Völker hierüber von Bedeutung geschrieben haben. Um nur bei den Münzen stehen zu bleiben, deren Literatur in der sonst vortrefflichen Meuselschen Bibliotheca historica Vol. II. p. 14. höchst unvollständig angegeben ist, so sind die Arbeiten der spanischen Gelehrten von besonderem Material-Reichthum. Z. B. Bernardo Aldrete varios antiguedades etc. 1614; Vinc. Jo. de Lastanosa; Velasquez,

Henriquez Florez Metallas de los colonies, Madrid 1758—73. Franz Perez Bayer del alfabeto y lengua de los Fenices, am Sallust des Infanten, Madrid 1772. Fol. ꝛc.

Von den Schriften der Italiäner gehören hierher: Phil. Paruta (mit des Leon. Augustini, Golzii, Havercampi commentariis), Ridolfino Venuti, Gabr. L. Castellus oder Prencipe de Torre Muzza (Thes. Sicil.) Giorgio Gualteri; Vincenzo Mirabella (Antiche Siracuse) etc.

Von Franzosen: Vaillant, Jean Clerc, Jaques de Bary, Bochart, Claude Gros de Boze, Mignot, Fabricy (ein geborner Franzose, der in Rom lebte), Sylvestre de Sacy etc.

Von Engländern: John Swinton (von dessen hierher gehörigen zerstreuten, zum Theil höchst seltenen Abhandlungen werden 27 angeführt) Chandler, Pembrock, Pococke, Noris, Haym etc.

Von Schweden: Åckerblad, in den Actis Goetting.

Von Dänen: Norberg, Zoega ꝛc.

Von Holländern: Erasmus, Haverkamp, d'Orville, Burmann, der Herausgeber des Thes. Sic.

Die deutschen Gelehrten sind hier nicht nachgeblieben, obgleich weniger als die Spanier, Italiäner, Franzosen durch örtliche Verhältnisse begünstigt. In diesen Thesaurus würde aufgenommen werden das hierher gehörige von J. J. Gesner, Reinesius (aus Gotha), Rhenferd (aus Westphalen), Frölich, Chr. Sig. Liebe, Ulr. v. Lingen, C. Hendreich, J. M. Weinrich, Joh. Dav. Michaelis, Niebuhr, Ol. Gerh. und T. C. Tychsen, Eichhorn, Bruns, Lorsbach, Lichtenstein, Vater, Gesenius, Anton ꝛc. ꝛc.

Ein

Ein solches Unternehmen ist nun freilich nicht die Sache eines Privatmannes, eines Buchhändlers; aber eine Akademie würde sich dadurch ein bleibendes Verdienst erwerben. Auf kaufmännischen Vortheil würde sie Verzicht thun, obwohl es einem Thesaurus phoenicio-punicus wegen des wissenschaftlichen Reizes und Nutzens nicht ganz an Absatz fehlen würde. Wegen der nothwendigen Kupfer hätte man keinen Nachdruck zu fürchten, welcher in neuern Zeiten der Litteratur so großen Schaden gethan hat. — Sind nur erst alle Materialien aus den seltensten Werken gesammelt und zusammengestellt, so ist nicht zu zweifeln, daß sie, von einzelnen Gelehrten verarbeitet, neue Ansichten und neue Aufschlüsse für die Philologie überhaupt, und besonders für die alte Geschichte, Geographie, Chronologie, Mythologie, Kunst u. s. w. geben würden.

Ueber die Anlage und Ausführung des Werkes würde man berathschlagen, ob man die neuern Schriften in ihren Originalsprachen aufnehmen, oder alles in die lateinische Sprache übersetzen, oder nur das, in verhältnißmäßig weniger bekannten Sprachen Verfaßte in eine bekanntere übertragen wollte. Zu jenem würde in dem vorliegenden Falle das Spanische gehören. Die Kenntniß der französischen, italiänischen und englischen Sprache, um die darin geschriebenen Bücher zu verstehen, ist in Deutschland unter den Gelehrten so gemein, daß der Gebrauch des Werkes dadurch nicht beschränkt würde, und an Genauigkeit und Sicherheit gewinnen müßte, wenn man die Ursprachen der Abhandlungen beibehielte. So werden ja auch in das neueste Werk „Fundgruben des Orients" die Aufsätze in lateinischer, deutscher, französischer, italiänischer und englischer Sprache aufgenommen.

§. 19.

Schließlich wird hier, um einem nicht seltenen Mißverstande vorzubeugen, noch eine Bemerkung über den Begriff der phönizischen und punischen Sprache nicht am unrechten Orte stehen.

Phönizisch heißt die alte Sprache, welche in Asien, besonders in Palästina, Phönizien und an dessen Gränzen von den Kananiten, oder Kananäern, geredet wurde. Punisch ist diejenige, welche zu Karthago, einer phönizischen Niederlassung, bei diesen phönizischen Ansiedlern gebräuchlich, und also in der Hauptsache mit jener Sprache einerlei war. In den unmittelbaren phönizischen Pflanzorten heißt sie die asiatisch-phönizische Sprache, in den karthagischen, die punisch-phönizische; beides zusammen genommen heißt das Phönizischpunische.

Die Anherrn der Hebräer, Abraham, Isaak, Jakob ꝛc., welche als eine einzelne Familie nach Kanaan kamen, und sich unter den phönizisch-redenden Kananiten, d. i. unter den Phöniziern, wie sie von den Griechen genannt werden, aufhielten, und unter ihnen als eine kleine eingewanderte Ansiedelung lange lebten, nahmen deren Sprache an. Folglich ist Hebräisch ein Dialekt des Phönizischen oder Kananäischen. Und dieser Sprachgebrauch ist, meines Erachtens, richtiger, als wenn man sagt, Phönizisch sey ein Dialekt des Hebräischen. Deshalb nennt Jesaias 19, 18. das, was wir Hebräisch nennen, geradezu die Sprache Kanaans, und Jesaias war gewiß ein befugter Zeuge und sprachkundiger Richter. Er sagt in der angegebenen Stelle: „Auch in Aegypten wird man einst bei Jehovah, dem Herrn des Weltalls, schwören, und die Sprache Kanaans daselbst reden.“ Der ehrwürdige Jehovahsverehrer und edle Vaterlandsfreund, Jesaias, wünscht und sieht im Geiste Jehovahs Verehrung

überall verbreitet, und dessen Gesetzgebung im Original, folglich in der Ursprache der mosaischen Urkunden, das ist in der hebräischen Sprache bekannt gemacht und angenommen. In dieser Verbindung kann Sprache Kanaans, oder phönizische Sprache, nichts anders als die hebräische seyn. Hohe Begeisterung läßt den Verfasser das Seltenere, gleichsam Lyrische wählen. Und damit stimmen spätere Thatsachen, die Erklärung phönizisch-punischer Denkmäler, und das Urtheil großer Sprachforscher überein.

Ich muß hier abbrechen, und werde bei anderer Gelegenheit die Fortsetzung liefern.

Jetzt folgt herkömmlich die sogenannte

Chronik

des Gymnasiums.

Es ist hier besonders dreierlei kurz zu bemerken: die äußere Geschichte der Anstalt, das Verzeichniß der abgehandelten Lehrgegenstände, und die Beurtheilung der abgegangenen und jetzt abgehenden Gymnasiasten der vier obern Klassen.

I. Kleiner Beitrag zur Geschichte des Gymnasiums, während des Zeitraums von Ostern 1811 bis Michaelis 1812.

Durch die Verordnung Eines Königl. Hochpreislichen Departements des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Ministerio des Innern wurde die öffentliche Prüfung der Schüler, welche sonst in die österliche Zeit fiel, auf Michaelis verlegt, um das Gymnasium mit der hiesigen Universität in die gehörige Verbindung zu setzen, damit auch der Anfang und das Ende der größern Lehrgänge beider Anstalten zusammentreffe, und das Band, welches alles Wissenschaftliche und Sittliche umschlingt,

enger geknüpft werde. Die Lehrkreise der Unterrichtsanstalten sind concentrisch; den kleinen bildet die Schule, den größern das Gymnasium, den größten die Universität. Diese Kreise parallel zu ziehen und proportionirt zu zeichnen bewirkt Einheit des Ganzen.

In Ansehung des Persönlichen der obersten Behörde des Gymnasiums, des hochverehrten Departements-Chefs, dessen Räthe, und des für dieses Gymnasium besonders bevollmächtigten Mitgliedes E. Hohen Departements — so wie in Ansehung des väterlich wohlwollenden Patronats, der Gymnasiarchen — und der Ephoren — ist in dem gedachten Zeitabschnitt keine Veränderung vorgegangen.

Das Direktorium der Streitschen Stiftung erfuhr den Schmerz, durch den frühen Tod des Geheimen Rathes Nagel sein erstes weltliches Mitglied zu verlieren. Es war ein Mann von ausgezeichneten Geistesgaben, von schnellem Ueberblick der verwickelsten Geschäfte und unermüdeter Thätigkeit. —

An dessen Stelle kam der zeitherige zweite weltliche Direktor der Str. Stiftung, Herr Kammergerichtsrath Müller; und der Hr. Kammergerichtsrath von Tettau folgte diesem durch stiftungsmäßige Wahl.

Die Veränderungen in den Personen der ordentlichen Lehrer habe ich in dem vor fünf Monat, bei Gelegenheit der Feier unsers Wohlthäterfestes erschienenen Programme bereits ausführlich angezeigt, wohin ich der Kürze halber jetzt verweise.

Die Lehrer waren in dem letzten halben Jahre, von Ostern bis Michaelis 1812, folgendermaßen in die Klassen vertheilt.

In Prima lehrten der Direktor und sieben Professoren, namentlich die Herren: Fischer, Köpke, Stein, Heinsius, Walch, Giesebrecht und Bouvier, und in besondern Gegenständen in einem oder dem andern Theile

der Klasse Hr. Prof. Ideler, Hr. Prof. Brohm, und Hr. Amberg.

In Sekunda lehrten der Direktor, sechs Professoren, die Herren Köpke, Stein, Walch, Giesebrecht, Schulz und Ideler, und die Herren Prediger Ritschl und Saunier.

In Groß-Tertia: der Direktor, sechs Professoren, die Herrn Köpke, Stein, Heinsius, Walch, Giesebrecht und Schulz, ferner Hr. Prediger Weißer, Hr. Maréchaux und Hr. Steinberg, desgleichen die Schulamtskandidaten Hr. D. Zernial und Hr. Schmidt, in der letzten Zeit auch Hr. D. Lehmann.

In Klein-Tertia: der Direktor, fünf Professoren, die Herren Fischer, Stein, Heinsius, Giesebrecht und Schulz, Hr. Subr. Schabe, Hr. D. Schmidt, Hr. Maréchaux und Hr. Steinberg, desgleichen die Herrn D. Matthisson, Schwarz und Schmidt II.

In Quarta: die Herrn Prof. Köpke, Pr. Stein, Pror. Seidel, Subr. Schabe, Prof. Schulz, die Herrn Maréchaux und Steinberg, und die Schulamtskandidaten Hr. D. Zernial und Hr. Pred. Wähner.

In Quinta: die Herrn Prof. Köpke, Stein, Heinsius, Pror. Seidel, Konr. Schmidt, Subr. Schabe, Prof. Giesebrecht, die Hrn. Marechaux, Steinberg, Schmidt II. und Hr. Pred. Wähner.

In Groß-Sexta: die Herren Prof. Köpke, Pror. Seidel, Konr. Schmidt, Subr. Schabe, Marechaux Steinberg, D. Matthisson und Schwarze.

In Klein-Sexta: die Herren Prof. Köpke, Pror. Seidel, Konr. Schmidt, Subr. Schabe, Steinberg, D. Zernial, Schmidt II., D. Lehmann und Pred. Wähner.

Die Schüler aller Klassen, welche Stimme und Neigung zum Gesang hatten, erhielten Unterricht von dem Hrn. Pred. D. Ritschl.

Die nämliche Einrichtung fand in der Köllnischen Schule statt, welche in jeder Rücksicht mit der Berlinischen parallel geht. Es sind hier die nämlichen Lehrgegenstände, Lehrbücher, Lehrstunden und Lehrmethoden, und die Köllnischen Großquartaner werden wie die Berlinischen nach Klein-Tertia versetzt. Sie werden bei dieser Versetzung immer so geordnet, daß ein Berliner mit einem Köllner wechselt.

In dem Köllnischen Quarta lehrten die Hrn. Prof. Schmidt, Konr. Gattermann, Prof. Brohm, Prediger D. Ritschl, D. Schmidt. Hr. Doit, Hr. Steinberg und Hr. Liba.

In Köllnisch Quinta lehrten die Herren Prof. Schmidt, Konr. Gattermann, Prof. Brohm, Pred. D. Ritschl, D. Schmidt, Hr. Doit, Hr. Steinberg und Hr. Liba.

In Köllnisch Sexta: die Hrn. Prof. Schmidt, Konr. Gattermann, Prof. Brohm, D. Schmidt, Hr. Doit. Hr. Steinberg und Hr. Liba.

Die Schüler, welche singen lernen wollen, erhalten mit den Choristen aller Klassen von dem Hrn. Musik- und Chordirektor Lehmann Unterricht.

Was die außerordentlichen Gehülfen, die Mitglieder des Königl. Seminariums für gelehrte Schulen betrifft, so schieden in dem gedachten Zeitraum folgende sechs von uns, die durch Kenntnisse, Eifer und Pflichtliebe sich der Anstalt bestens empfohlen haben.

1) Herr G. H. W. C. Habermaß, fünf Jahr Mitglied, folgte anderweitigen Anträgen zum Unterricht studierender Jünglinge.

2) Hr. C. F. L. Zesch, $1\frac{1}{4}$ Jahr Mitglied, wurde Rektor und Prediger in Strausberg.

3) Hr. D. G. D. L. Schulz, Prof. $\frac{3}{4}$ J. Mitglied, wur-

de an unserm Gymnasium als ordentl. Kollaborator angestellt, so wie es im letzten Programm angezeigt ist.

4) Herr J. F. L. Ch. Jahn, 1½ J. Mitglied, widmete sich der Leitung seines eigenen Institutes.

5) Hr. Friedr. Wilh. Ludw. Kannegiesser, war nur vier Monat Mitglied, und bekam die Schulrektorstelle in Goldberg in Schlesien.

6) Hr. H. L. E. Lindemann, drei Jahr Mitglied erhielt die Predigerstelle in Gielsdorf bei Strausberg, in welcher neuen Lage derselbe mit seinen bei uns sich erworbenen Lehrerfertigkeiten auf seine dortige Schule ersprießlich wirken wird.

An deren Stellen traten die Schulamtskandidaten, die Herrn Schwarze, Liba, D. Zernial, Schmidt, D. Lehmann und Pred. Wähner.

Ein Hochpreisliches Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Ministerio des Innern, stets aufmerksam auf die Vervollkommnerung aller wissenschaftlichen und sittlichen Anstalten des Vaterlandes hat auch dem gedachten hiesigen Seminarium für höhere Schulen eine verbesserte Einrichtung gegeben, um dem Staate noch größere Vortheile zu gewähren; womit auch verbunden ist, daß die Seminaristen zu ihrer Uebung in allen hiesigen deutschen Gymnasien arbeiten, und nicht blos an das unsrige gebunden bleiben.

So groß die Verlegenheit ist, in welche das Gymnasium durch den Verlust mehrerer Hülfslehrer geräth, und so unmöglich es der Gymnasiumskasse ist, die nöthigen Lehrstunden, welche die Anstalt seit zwanzig Jahren umsonst hatte, wieder zu besetzen und neue Lehrer zu besolden, so bedeutend sind die Vortheile, welche das Gymnasium, als Bildungsanstalt, nach seinem nächsten Zwecke und für sich betrachtet, durch eine theilweise Trennung vom Seminar gewinnt.

Der erste Vortheil ist, daß von nun an nicht so viel angehende Lehrer, wie zeither, an dem Gymnasium arbeiten, welche, eben deshalb weil sie, besonders anfangs, noch nicht pädagogische Fertigkeiten besitzen, sondern sich dieselben erst erwerben, nicht selten von den geübtern ordentlichen Lehrern übertragen werden mußten, wie die Natur der Sache mit sich brachte. Ein anderer Gewinn für die Lehranstalt, als solche, ist es, daß nun der Lektionenplan nicht so oft, wie zeither, geändert zu werden braucht. Bei den bisherigen schnellen Beförderungen und bei dem häufigen Wechsel der Mitglieder mußte die Stundenvertheilung in dem Lehrplan öfterer abgeändert werden, als es das Wohl der Anstalt wünschen konnte; indessen lag der Wechsel der Lehrgegenstände, welche die Seminaristen bearbeiteten, in der Instruktion selbst, weil die Mitglieder des Seminariums vielseitig gebildet werden sollten.

Jene Verlegenheit ist jetzt großen Theils gehoben durch die väterliche Sorgfalt E. Hochpreislichen Departements — durch die Milde Eines Hochlöblichen Magistrats — durch die großmüthige Mitwirkung Eines wohllöblichen Direktoriums der Streitschen Stiftung — und durch ein von sämmtlichen Lehrern dargebrachtes Opfer. — Und so sieht dieses Gymnasium, durch das abgeänderte Verhältniß zum Seminarium, wenn in Ansehung der Sicherung der Fonds noch etwas, was man erwartet, beschlossen seyn wird, einer wesentlichen Vervollkommnerung entgegen.

Weil das Seminarium mit unserm Gymnasium lange und innigst verbunden war, und diese gewissermaßen ausschließende Verbindung jetzt aufhört, so muß ich in dieser skizzirten Chronik, zum Schluß, die Männer nennen, welche, während der acht und einem halben Jahre meines Hierseyns, während welcher Zeit mir auf Sr.

Königl. Majestät Allergnäd. Special-Befehl die Leitung dieses Institutes übertragen war, aus demselben abgegangen sind, und großentheils sehr ehrenvolle Aemter verwalten.

Es gewährt mir zugleich eine sehr angenehme Erinnerung an alle jene schöne Stunden, in welchen wir bei mancherlei Uebungen und Berathschlagungen, besonders auch bei der gemeinschaftlichen Lesung der erweislich ältesten schriftlichen Urkunden, Bemerkungen und Gefühle gegenseitig auswechselten, deren Andenken mir immer theuer bleiben wird. Dieses betrifft besonders diejenigen Herren, mit welchen ich längere Zeit in Verbindung zu stehen das Vergnügen hatte. Das Andenken an dieselben wird mir mein ganzes Leben theuer bleiben, und ich benutze diese Gelegenheit, ihnen meinen innigsten Dank für ihre mir so vielfältig bewiesene Freundschaft und Liebe hiermit öffentlich abzustatten.

Diese Männer, von welchen ich die meisten meine wahren Freunde nennen kann, sind folgende:

1) Hr. D. Gotthold, wurde erst Subrektor an unserer Köllnischen Schule, dann Prorektor in Cüstrin, und ist jetzt Direktor in Königsberg in Preußen.

2) Hr. D. Zeune, Direktor und Prof. der hiesigen Königl. Anstalt für Blinde, auch Prof. d. hies. Universität.

3) Hr. D. Lindow, wurde Prof. in Warschau.

4) Hr. Lindes, erhielt, nach seinem Wunsche, einen Civilposten.

5) Hr. Heineke, wurde Rektor der hiesigen Garnison-Schule, nachher Prediger.

6) Hr. D. Harl, Prof. in Erlangen.

7) Hr. D. Maurer, Lehrer in Stettin.

8) Hr. D. Horn, wurde ord. Lehrer am Lyceum in Bremen, jetzt privatisirender Gelehrter alhier.

9) Hr. D. Giesebrecht, erhielt den Ruf als ord. Lehrer an das Pädagogium in Bremen, wurde alsdann

Professor an beiden Gymnasien, dem Pädagogium und Lyceum, ist jetzt Professor an unserm Gymnasium.

10) Hr. Zarnack, Schulvorsteher und Prediger in Beeskow.

11) Hr. Becker, ging als Lehrer nach Lüneburg.

12) Hr. Landschulz, wurde zuerst Subrektor an der hiesigen Köllnischen Schule, dann Kollaborator an unserm Gymnasium, und ist jetzt als privatisirender Gelehrter in Wien.

13) Hr. Keil, erhielt die Rektorstelle in Rathenow.

14) Hr. D. Böckh, wurde Prof. in Karlsruh, dann Prof. in Heidelberg, ist jetzt ord. Prof. der Beredsamkeit ꝛc. auf hiesiger Universität.

15) Hr. M. Heß, gieng als Rektor, Schulvorsteher und Prediger in sein Vaterland nach Hinternahe, ins Hennebergische.

16) Hr. D. Ritschl, erhielt zuerst die Kollaboratur an unserer Köllnischen Schule, dann das Subrektorat, und ist jetzt zweiter Prediger an der Marienkirche und Lehrer an unserm Gymnasium und der Köllnischen Schule.

17) Hr. D. Pfund, wurde zuerst Kollaborator an dem hiesigen Friedrichwerderschen Gymnasium, und ist jetzt Professor an dem hiesigen Joachimsthalischen Gymnasium.

18) Hr. D. Köpke, wurde ebenfalls zuerst Kollaborator und ist jetzt zweiter ordentl. Lehrer am Gymnasium in Königsberg in Preußen.

19) Hr. D. Schneider, gleichfalls erst Kollaborator, jetzt Professor an dem hiesigen Joachimsthalischen Gymnasium.

20) Hr. Klette, nahm die ihm angetragene Predigerstelle in seinem Geburtsorte Mariendorf bei Berlin an.

21) Hr. Sternberg, gieng wegen schwächlicher

Gesundheit zu den Seinigen in die Mittelmark zurück, und ist daselbst gestorben.

22) Hr. D. Holthoff, wurde erst Professor an der hiesigen chirurgischen Pepiniere, dann Polizei-Inspektor alhier.

23) Hr. D. Mann, erhielt die Predigerstelle in Stralau, und ist jetzt Brigadeprediger und Lehrer der militärischen Jugend derselben Brigade.

24) Hr. Siebenhaar, ist Lehrer an dem hiesigen Friedrich-Wilhelms Gymnasium.

25) H. D. Schmidt, wurde Kollaborator an unsrer Köllu. Schule und giebt zugleich Unterricht in unserm Gymnasium.

26) Hr. Wagner, nahm eine Erzieherstelle an.

27) Hr. D. Brunnemann, erhielt die Kollaboratur an dem hiesigen Friedrichwerderschen Gymnasium.

28) Hr. Schneider, trat Kränklichkeits halber aus dem Seminar und giebt Privatunterricht.

29) Hr. Reuscher, bekam eine Lehrerstelle in Magdeburg.

30) Hr. Schulze I., wurde Prediger in Biesenthal, ist in der Folge gestorben.

31) Hr. Schobel, trat eben ins Seminarium, als er nach Prenzlow befördert wurde.

32) Hr. Hünefeld, Familienverhältnisse bewogen ihn, sich zu den Seinigen zu begeben.

33 — 38) Die sechs Mitglieder, welche in dem Laufe des letzten anderthalbjährigen Zeitraumes abgegangen und befördert wurden, sind bereits genannt worden.

39) Hr. D. Nachtigal, welcher nur unsere größeren Konferenzen besuchte, und seine wöchentlichen 10 Stunden in dem hiesigen Friedrichsgymnasium gab, ist in seine Vaterstadt nach Halberstadt zurückgereist.

Die Frequenz unserer Bildungsanstalt war in diesem Zeitraum im Ganzen die nämliche, (doch etwas zahlreicher) wie in dem nächst vorhergehenden. Einige Klassen, besonders die höheren, zählten mehr Schüler, die andern blieben sich im Ganzen immer gleich.

Im letzten Vierteljahr von Johannis bis Michaelis 1812 haben 571 Gymnasiasten und Schüler die Anstalt besucht, namentlich in Prima 53, in Sekunda 45, in Groß-Tertia 55, in Klein-Tertia 58, in Quarta 61, in Quinta 66, in Groß-Sexta 54, Klein-Sexta 72, in Köllnisch Quarta 26, in Köllnisch Quinta 38, in Köllnisch Sexta 42. Zählt man dazu diejenigen, welche in den drei vorhergehenden Vierteljahren von Michaelis 1811 bis Johannis 1812 abgegangen sind, gegen 70, so haben in einem Jahr, von Michaelis 1811 bis jetzt, überhaupt 640 Schüler Unterricht genossen.

Ungefähr der vierte Theil der gesammten Frequenz sind außer Berlin Geborne. Die meisten Auswärtigen befinden sich in den obern Klassen, so sind unter den 53 Primanern 35 Nichtberliner, unter den 45 Sekundanern deren 27, unter den 55 Groß-Tertianern 31 u. s. w.

Unter der gedachten Anzahl der Schüler, welche in dem Lokal der Köllnischen Schule Unterricht erhielten, ist nur der bei weitem kleinste Theil von denen begriffen, welche von dem Hrn. Musik- und Chordirektor Lehmann ebendaselbst im Gesang unterrichtet wurden. Die Mitglieder der beiden Singechöre, sowohl des Berlinischen als des Köllnischen, welche in der Köllnischen Schule ihre Orgel, einen Flügel, Pulte ꝛc. haben, sind jetzt der Zahl nach 36.

Der Vortheil, den das Publikum von den Chören zieht, ist mannigfaltig: Choristen singen in den Kirchen die sogenannten Responsorien; sie werden bei Beerdigun-

gen, Kirchenmusiken und andern Gelegenheiten bestellt; aus ihnen werden die Vorsängerstellen in der Nikolai- und Marienkirche besetzt; Kantoren, Küster und Schulhalter gewählt; in diesen Chören werden Sänger zu andern Bestimmungen gebildet, und manche unbemittelte Studierende beziehen daraus einen Theil ihres nöthigen Unterhaltes ꝛc. — Durch den Drang der Umstände und durch den Zeitgeist, welcher ältere Formen lieber zerstört, als sie zu verbessern sucht, hat sich in der letzten Zeit ihre Einnahme sehr vermindert, welches auf die Beschaffenheit der Chöre selbst und auf das Gute, das sie wirken können, eine sehr nachtheilige Wechselwirkung äußert. Es ist daher sehr zu wünschen, daß Wohlhabende und Freunde des Gesanges wieder mehr, als zeither geschah, vor ihren Thüren singen lassen möchten, und ich nehme keinen Anstand, diese Bitte im Namen unserer beiden Chöre auszusprechen. Der neue Zuwachs, welchen beide Chöre, besonders das Berlinische durch drei gute Sänger so eben erhalten hat, möchte die Bitte unterstützen. Von der gewissenhaften Verwaltung der milden Beiträge kann sich das Publikum eben so gewiß versichert halten, als davon, daß es dadurch eine gute und noch jetzt nützliche Anstalt erhalte, welche man wegen eines zufälligen Sinkens und vorübergehenden Mißbrauches nicht gleich zu Grunde gehen lassen darf, wenn man nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen vermag.

Die Köllnische Schule war im letzten halben Jahre manchen Bedrängnissen, Unruhen und Sorgen ausgesetzt, die bei ihrer Verbindung mit der Kön. Servis- und Einquartierungskommission im Kölln. Rathhause durch den Andrang der hiesigen Einwohner sowohl, als des kaiserl. französischen und alliirten Militärs unvermeidlich waren. Sie mußte sich der Nothwendigkeit und dem Drange der Umstände fügen, und sich gefallen lassen, ei-

ne Zeit lang einige Klassenzimmer gegen andere minder bequeme zu vertauschen, wodurch der Zusammenhang der Lehrstuben abgebrochen, die Aufsicht der Lehrer erschwert wurde. Doch gelang es der unermüdeten Aufmerksamkeit, der treuen und geschärften Wachsamkeit des Lehrerpersonals, Nachtheile und Gefahren, die sich, besonders in der erstern Zeit, oft mit Grund fürchten ließen, glücklich zu besiegen. Waren uns die äußern Umstände minder günstig, so mußte die innere Kraft der Zöglinge desto mehr geweckt, geübt, geschärft werden, damit der Werth der Anstalt bliebe, das Zutrauen des Publikums sich nicht verminderte. Gottlob, dieses ist uns geblieben. Die Schule zählt nicht allein ihre Anzahl Schüler noch als zuvor, und ist auch schon seit vier Wochen wieder im Besitz ihrer sämmtlichen vorigen Klassenzimmer. Es ist nicht mehr die Rede von Verlegung der Anstalt. Sie hat jetzt — Dank sey den höchsten und höhern Behörden, den Scholarchen und Ephoren! — die frohe Aussicht, im Rathhause, wo sie ihren Sitz schon über zwei und achtzig Jahr hat, und das ihr schon, ehe noch das Köllnische Gymnasiumsgebäude abbrannte, im 17ten Jahrhundert, da das alte Köllnische Rathhaus noch stand, zu den Schulfeierlichkeiten eingeräumt wurde, ein freundliches, zusammenhängendes, von jeder Störung abgesondertes Lokal zu erhalten. Gott segne alle die Männer, die sich der Lehranstalt so thätig annahmen!

Der Unterricht im Singen, welcher bereits vor 5 Jahren angefangen wurde, hat auch in dem vergangnen Jahre seinen ununterbrochenen Fortgang gehabt, und die Früchte desselben theils für die Bildung der Stimme überhaupt, theils für den eigentl. musikal. Sinn, sind nicht ausgeblieben. In 2 Stunden sind immer eine Anzahl von 50—60 Kleinen in den Elementen der Rhytmik und Mehodik geübt worden. Als Beispiele

haben Kanons, 1 und 2stimmige Lieder aus Nägeli's Sammlung u. a. gedient, bei welcher Gelegenheit sie auch das richtige Notiren lernten. Zu wünschen wäre nur, daß, da der Besuch der Singstunden von eines Jeden Lust abhängt, die Eltern der Kinder, die einmal angefangen haben, ihre Kleinen nicht zu schnell wieder dem Unterricht entziehen möchten, in der irrigen Meinung, als gehe während dieser Zeit etwas Wichtigeres verloren. Jede andere Kenntniß kann eher unterbrochen und nachgeholt werden, nur nicht die Fertigkeit und Ausbildung der Stimme.

Die Uebungen der ersten Singklasse haben an Umfang gewonnen, indem sich gegenwärtig so viele Schüler, die Violine, Violoncell, Flöte ꝛc. spielen, auf der Anstalt befinden, daß, außer den Chorälen, Chören und Motetten ohne Begleitung, auch größere Stücke mit Begleitung ausgeführt werden konnten. So ist am letzten Wohlthäterfeste ein Te Deum von Mozart, früher Athalia v. Schulz, und noch vor Kurzem eine Kantate von Mozart in Gegenwart der Lehrer, Schüler und einigen Kunstfreunden aufgeführt worden. Hoffentlich wird dieser löbliche Eifer unserer Schüler in einer auf die allgemeine Bildung des Gemüths so wohlthätig einwirkenden Kunst auch ferner nicht erkalten; und es werden mit der Zeit sich vielleicht auch Mittel finden für einen kleinen Vorrath von Saiten-Instrumenten, an denen es uns noch ganz fehlt.

II. Kurze Anzeige

der Lehrgegenstände, welche in dem Schuljahre von Michaelis 1811 bis Michaelis 1812 von den Lehrern bearbeitet und vorgetragen worden sind.

A. Lehrer des eigentlichen Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

1) D. J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Allgemeine Encyklopädie, nach Krug. 2) Religion. 3) Horatius: das vierte Buch der Oden, die Epoden und der Sekulargesang. 4) Hebräisch, Psalm 10 bis 55 und Grammatik. 5) Akademische Propädeutik, zunächst für die zur Universität Abgehenden, in den letzten Wochen, wöchentlich 5 St. — II. In Sekunda: 1) Ciceronis orationes quatuor in Catilinam und pro Archia. 2) Suetonii Octavianus Augustus. — III. In Groß-Tertia: Ciceronis epist. ad div. Lib. I. II. III. 1 — 5. — IV. In Kl. Tertia: Aurelii Victoris de viris illustr. 1 — 40. mit grammatischen und lexikalischen Uebungen. Er lehrte in den letztgenannten Klassen besonders um alle Gymnasiasten genauer kennen zu lernen. — V. In sämmtlichen Klassen des Gymnasiums: Revision aller schriftlichen Arbeiten. Wöchentlich 12 Stunden.

2) D. E. G. Fischer, Professor.

I. In Prima: 1) In der Mathematik. Im Sommer 1811 einige Abschnitte der Planimetrie. Im Winter $18\frac{11}{12}$ Algebra. Im Sommer 1812 einige Abschnitte der Arithmetik. 2) In der Physik. Von Ostern $18\frac{11}{12}$ Optik; im Sommer 1812 Elektricität und Magnetismus. — II. In Sekunda: 1) In der Mathematik. Von Ostern $18\frac{11}{12}$ die ersten Abschnitte der Arithmetik, besonders Buchstabenrechnung. 2) In der Physik. Von Ostern $18\frac{11}{12}$ physikalische Erdbeschreibung. III. In Klein-Tertia: Im Sommer 1812, mit der einen Hälfte der Klasse, die ersten Abschnitte der Planimetrie. Wöchentlich 16 St. Wegen des mathematischen Unterrichtes, welchen S. Königl. Hoheit der Kronprinz von dem Hrn. Prof. Fischer nehmen, hatte Hr. Prediger Weisser, dessen nachher No. 20 gedacht wird, vier Stunden übernommen.

3) D. G. G. S. Köpke, Professor des Gymnasiums und Prorektor der Schule.

I. In Prima: 5 Stunden. Zwei waren dem Plautus gewidmet, aus welchem Rudens und Miles Gloriosus gelesen wurden. In einer dritten Stunde lateinische Extemporalien, ab-

abwechselnd mit freien Aufsätzen, welche über ein gewöhnlich früher schon angedeutetes Thema gleich in der Stunde geschrieben wurden. Zwei Stunden Weltgeschichte, mittlere und neuere. — II. In Sekunda: 7 Stunden. In zwei wöchentlichen Stunden las er in dem vergangenen halben Jahre den Virgil (das dritte Buch der Aeneide); in zwei andern ging er theils die häuslichen lateinischen Arbeiten der jungen Leute durch, theils übte er sie in lateinischen Extemporalien. Drei Stunden Griechisch; in zwei Stunden Lucian, in der dritten grammatische Uebungen, besonders durch Extemporalien. — III. In Groß-Tertia: 2 wöchentliche Stunden, Jakobs griechisches Lesebuch (zweiter Cursus) mit grammatischen Uebungen, besonders aus dem etymologischen Theil der griechischen Sprachlehre. — VI. Auch in den 4 Schulklassen unterrichtete er und benutzte die Lehrstunden besonders dazu, sich eine möglichst vollkommne Kenntniß der jungen Leute in moralischer und intellectueller Hinsicht zu erwerben. Er prüfte sie daher über mancherlei Gegenstände, revidirte von Zeit zu Zeit ihre schriftlichen Arbeiten u. s. w. In Quarta las er außerdem in zwei wöchentlichen Stunden Phädrus; in Quinta in einer wöchentlichen Stunde die Naturgeschichte aus Gedike's lateinischem Lesebuch; in Groß-Sexta und Klein-Sexta nahm er außer den genannten allgemeinen Prüfungen besonders Uebungen in der Muttersprache vor, deren Hauptregeln er durch Dictiren und Abschreiben einzuschärfen suchte. Wöchentlich 19 Stunden.

4) D. C. G. D. Stein, Professor.

I. In Prima und Sekunda: Geographie der den Alten bekannten Welt, mit beständiger Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand derselben, letztere nach des Verfassers Handbuch der Geographie und Statistik. 2te Aufl. Leipz. 1811. 8. 2 St. — II. In Sekunda; 1) Von Ostern 1811 bis dahin 1812. lateinische Stylübungen und Korrectur der Exercitien. 1 St. 2) Bis Ostern 1812 Stastitik der europäischen Staaten. 1 St. 3) Von Ostern bis Mich. 1812 Geschichte Frankreichs und der vereinigten Niederlande bis zu ihrer Vereinigung mit Frankreich. 2 St. 4) In eben dieser Zeit: Hebräische Grammatik und Analysis der 4 ersten Cap. des Josua. 2 St — III. In Groß-Tertia: 1) Von Ostern 1810 — 1811 Geographie nach des Verf. kleiner Geographie ꝛc. 3te Aufl. Leipzig 1812. 8. 1 St. 2) In derselben Zeit: die allgemeine Weltgeschichte von Karl dem Großen bis auf unsre Zeit. 2 St. 3) In derselben Zeit: die Elemente der hebräischen Grammatik und Lesen gewählter Stellen aus der Genesis.

2 St. 4) Griechisch: das 5, 6 und 7te Buch von Xenophons Cyropädie, und Anleitung zur Uebersetzung aus dem Deutschen ins Griechische mit beständiger Berücksichtigung der Grammatik. 3 St. 5) Von Ostern bis Mich. 1812. Lateinische Exercitien und Extemporalien. 3 St. — IV. In Klein-Tertia: 1) Religion, nach Lösers Katechismus und Bibellesen. 2 St. 2) Geographie nach des Verf. kleiner Geographie. 1 St. — V. In Quarta: Geographie 2 St. — VI. In Quinta: Deklamationsübungen. 1 St. Wöchentlich 19 Stunden.

5) D. Theodor Heinsius, Professor,

hat in dem letztern Schuljahre unterrichtet: I. In Prima: Deutsch (Ausarbeitungen, freie Vorträge, Erklärung Klopstockscher Oden), 2 St. wöchentlich. — II. In Gr. Tertia: Religion, 2 St. (früherhin Geschichte 2 St. in Gr. VI.), Latein (Curtius) 2 St., Deklamiren, 1 St. — III. In Kl. Tertia: Latein (Cornel) 2 St., Griechische Geschichte, 2 St., Grammatik, 2 St., Deklamiren 1 St. (Auch hat er über diese Klasse die besondere Aufsicht gehabt). — IV. Gemischte Klasse der Nichtgriechen: Lectüre klass. Schriftsteller, 1 St. — V. In Quinta: Alte Geschichte, 2 St., deutsche Grammatik, 2 St. (Auch hat er über diese Klasse die besondere Aufsicht gehabt). Zusammen 19 St. wöchentlich.

6) J. F. Seidel, Prorektor der Berlinischen Schule.

I. In Quarta, 2 St. Religion. — II. In Quinta, 2 St. Naturgeschichte. — III. In Groß-Sexta, 2 St. Religion, 2 St. Rechnen, 4 St. deutsche Sprache, 1 St. Deklamation. — IV. In Klein-Sexta, 4 St. Anleitung zum Schönschreiben. Wöchentlich 19 Stunden.

7) J. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Quinta: 1) Rechnenkunde, Regel de Tri nach der kürzesten und leichtesten Art, 4 St. 2) Latein, 2 St. Der größte Theil der Erzählungen aus dem Lesebuch wurde übersetzt und grammatisch erklärt. — II. In Groß-Sexta: 1) Kopfrechnen, 2 St. 2) Latein, 2 St. Uebungen im Deklin. 3) Geographie, 2 St. Das merkwürdigste von Europa. — III. In Klein-Sexta: 1) Die Anfangsgründe im Rechnen, 2 St. 2) Geogr. die Elementarkenntniß dieser Wissenschaft, 2 St. — Wöchentlich 19 Stunden.

8) J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Klein-Tertia: a) Geometrie nach dem Leitfaden des Hr. Prof. Fischer; b) Arithmetik. Die Lehre von den Proportionen; die gemeinen und Dezimalbrüche; die vier

einfachen Rechnungsarten mit Buchstaben, wöchentlich 4 St. II. In Quarta: a) praktisches Rechnen; einfache und zusammengesetzte Regel de Tri ohne und mit Brüchen; die 4 Spezies in Brüchen, 2 St., und 1 St. Kopfrechnen. b) Naturgeschichte; Beschreibung der Mineralien; Anthropologie; Gesundheitslehre, 2 St. c) Anfangsgründe der Geometrie, 2 St. — III. In Quinta: a) Erdbeschreibung, 2 St., und b) von Ostern bis Michaelis 1812 die ersten Anfangsgründe der Geometrie in einer außerordentlichen Stunde. — IV. In Groß-Sexta: Französisch. Die Schüler mußten die Formen einüben, und dabei wurden die leichtern Stücke aus Gedike's franz. Lesebuch übersetzt. 4 St. — V. In Klein-Sexta: Vorbereitung zur Geschichte durch Lebensbeschreibung der merkwürdigsten Männer und Erzählung der wichtigsten Begebenheiten, 2 St. Wöchentlich 20 Stunden, darunter eine außerordentliche.

9) D. Georg Ludw. Walch, Professor.

I. In Prima: 1) Cicero's Brutus von C. 20 bis zu Ende, und von den Verrinischen Reden die I. II. III. in 2 wöchentlichen Lehrstunden. 2) Taciti Annales, Buch XIII, XIV, XV, XVI, 2 St., und Correctur der lateinischen Ausarbeitungen, 3 St. 3) Im Griechischen: Plato's Krito, Apologie, Alcibiades I. und Meno statarisch und Homer's Odysse B. XIV, XV, XVI, cursorisch, und Correctur der griechischen Exercitia, anfangs in 2, seit Ostern in 4 St. II. In Sekunda: 1) Homer's Odysse Buch II, III, IV, V, VI. 2) Livius Buch XXI, XXII, XXIII, wozu noch seit Michaelis Sallust's Jugurtha mit grammatischen Uebungen kamen. — III. In Groß-Tertia: dictirte er lat. Extemporalien über Regeln der Bröderschen Grammatik, und las das erste Buch von Ovid's Tristia mit genauer Rücksicht auf das elegische Sylbenmaaß. Wöchentlich 19 Stunden.

10) D. K. H. L. Giesebrecht, Professor.

I. Seit Ostern 1812. In Prima: 1) des Sophokles Philoktet, 2 Stunden. 2) Cicero's 1ste und 2te philippische Rede, 2 St. — II. In Sekunda: deutsche Aufsätze, 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Ovid's Verwandlungen, 5tes und 6tes Buch nebst einem Theile des 7ten nach Seidels Ausgabe, 2 St. 2) Universalgeschichte vom Ende des 15ten Jahrhunderts nach Christo, bis zum Westphälischen Frieden, 2 St. — IV. In Klein-Tertia: 1) Ovid's Verwandlungen B. 12 und der größte Theil des 13ten, 2 St. 2) Lat. Extemporalia, bei denen in diesem Semester hauptsächlich der Gebrauch der

Participien, des Supinums und Gerundiums ist erläutert worden, 1 St. 3) Griechisch. (Quarta graeca) Ein Theil der Abschnitte aus dem Apollodor; der Abschnitt aus dem Diodor von Sicilien und einige Gespräche des Lucian sind im Gedikeschen Lesebuche übersetzt und erklärt worden, mit beständiger Rücksicht auf die Formenlehre, 3 St. — V. In Quinta: In 2 lat. Stunden ist der größte Theil der Fabeln im Gedikeschen Lesebuche übersetzt, in einer andern sind die Conjugationen hauptsächlich die verba anomala eingeübt worden; in einer 4ten ließ der Lehrer kurze Sätze bilden, um die ersten Regeln der Syntax einzuschärfen. Wöchentlich 19 Stunden.

11) D. J. D. L. Schulz, Professor.

I. In Sekunda: a) von Michaelis 1811 bis Ostern 1812. 1) Virgils Aenëis B. I. II. 2) Lat. Extemp. 1 St. 3) Die Uebungen in der deutschen Sprache leitete er in zwei wöchentlichen Stunden. b) Von Ostern bis Michaelis 1812. 1) Geometrie bis zur Kreismessung, 4 St. 2) Terent. Adelph. mit Rücksicht auf Prosodie und Sylbenmaaße, 2 St. 3) Das Wichtigste aus der Verfassung der griechischen Staaten, 1 St. 4) Ausgewählte Stücke aus Boileau's Satiren mit der zweiten Abtheilung der Klasse, 2 St. — II. In Groß-Tertia: a) Von Michaelis bis Ostern. 1) Kreismessung und aus der Stereometrie die Lehre von der Lage der Ebenen, 2 St. 2) Mehrere Abschnitte aus Gedike's franz. Chrestomathie, 2 St. b) Seit Ostern. 1) Histoire de Charles XII. Liv. I. II. 2 St. 2) Die Anfangsgründe der hebräischen Sprache, 2 St. — III. In Quarta: 1) Eutropii breviarium hist. rom. B. II. und VII. 2 St. 2) Lateinische Grammatik und Exercit., 3 St. 3) Geschichte der Römer und Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten der mittlern und neuern Geschichte, 2 St. Wöchentlich 19 Stunden.

12) D. C. Ritschl, Prediger.

I. In Sekunda: Religion, 2 St. — II. In allen Klassen Unterricht im Singen, 4 St. Von dessen Religionsstunden in der Köllnischen Schule sehe man weiter unten.

13) S. Maréchaux, Lehrer der Schönschreibekunst im Gymnasium und in der Berlinischen Schule.

Gab wöchentlich 12 Stunden Unterricht im Schön- und Richtigschreiben, mit der rechten und linken Hand, nach eigenen Vorschriften. Diesen Unterricht erhielten theils die Gymnasiasten, welche dieser Fertigkeit noch bedürfen 2 Stunden, theils sämmtliche Schüler in Quarta 3 St., in Quinta 3 St. und in Groß-Sexta 4 St.

14) H. Steinberg, Lehrer der Zeichnenkunst am Gymnasium und in beiden Schulen.

Unterrichtete im Gymnasium und in den beiden Schulen wöchentlich 15 Stunden; nämlich die Mitglieder der drei obern Klassen, welche dieser Unterweisung bedürfen 2 St., in Klein-Tertia 2 St., in Quarta 2 St., in Quinta 2 St., in Groß-Serta 1 St., in Klein-Serta 1 St. und in der Köllnischen Schule 5 Stunden. Nach eigenen Vorschriften.

B. Durch die Streitsche Stiftung verordnete Lehrer.

15) Ludewig Ideler, Professor, Lehrer der italiänischen Sprache.

Die Italiänisch-Lernenden sind in zwei Klassen getheilt, in Anfänger und Geübtere; jede Abtheilung hat wöchentlich 2 Stunden. Der Herr Professor legte sein eigenes Lehrbuch zum Grunde, und las mit der ersten Abtheilung besonders des Tasso Gerusalemme liberata etc.

16) F. L. Bouvier, Professor, Lehrer der französischen Sprache in Prima.

Wöchentlich vier Stunden, in welchen die Mitglieder in Geübtere und Ungeübtere getheilt sind. Erstere wurden im Sprechen, in französischen Aufsätzen, im mündlichen freien Vortrage des Inhalts der gelieferten Ausarbeitungen und in der Erklärung einzelner Stücke von Boileau, Rousseau ꝛc. geübt. In der zweiten Abtheilung wurde auf eine ähnliche Weise verfahren, und dabei Fenelon u. s. w. gelesen. Die Mitglieder beider Abtheilungen mußten öfters auswendig gelernte Stücke vortragen.

17) J. Amberg, Lehrer der englischen Sprache.

Auch die Englisch-Lernenden sind in zwei Abtheilungen getrennt, in Geübtere und Anfänger. Jede Abtheilung erhält wöchentlich 2 Stunden Unterricht. In der ersten wurde nur Englisch gesprochen; sie wurde im Schreiben geübt, und damit die Lesung von Yorick's sentimental journey, Swift's Reise ꝛc. und eines neueren englischen Lustspieles verbunden. In der zweiten Abtheilung wurde die Grammatik vorgetragen, auf richtige Aussprache gesehen, das Gedike'sche englische Lesebuch und ein Stück aus Vicar of Wackefield erklärt, auch Anleitung zum Englischschreiben gegeben.

Die Lektionen der beiden andern Streitschen Lehrer, höhere Mathematik und juristische Vorbereitung werden von dem Hrn. Prof. Fischer und Hrn. Prof. Brohm (s. Nummer 2 und 22.) gegeben.

C. Außerordentliche Lehrer am Gymnasium.

18) Herr Heinrich Saunier, Prediger, Lehrer der französischen Sprache in Sekunda.

Um die französischen Lehrstunden in den obern Klassen parallel legen zu können, ohne welchem Gleichlauf große Unvollkommenheiten und Unbequemlichkeiten entstehen, hat Herr Prediger Saunier die Güte gehabt, die beiden französischen Stunden in der zweiten Klasse zu übernehmen, und wird sie ferner gefälligst halten. Es wurde Französisch gesprochen, die Eigenthümlichkeit der Sprache erklärt, oft ein Extemporale diktirt, und die Lesung eines Theils von Voltaire's Charles XII. damit verbunden.

19) Herr Karl Gottlieb Weisser, Prediger, vormals Prorektor an dem hiesigen Friedrichswerderschen Gymnasium.

Hat im Winterhalbenjahr wöchentlich vier Stunden, 2 arithmetische und 2 naturhistorische, in Groß-Tertia für Hrn. Fischer freundschaftlichst gehalten, und im Sommerhalbenjahr deren sechs, 4 geometrische und 2 naturhistorische. Er wird auch ferner mit dem seine ganze Seele erfüllenden Eifer für die Ausbildung der Jugend, mit seinem innigsten täglich beurkundeten Wohlwollen, welches beides ihm die allgemeine Liebe der Klasse sichert, darin fortfahren. Im Winter hat in dieser Klasse die Mineralogie, im Sommer die Botanik ihren Sitz, deshalb Hr. Pred. Weisser die von einer sachkundigen Person wöchentlich besorgten blühenden Pflanzen vertheilte und systematisch erklärte. Unsere Ansicht von dem Studium der Nat. Beschr. auf Gymnas., in einer Klasse, habe ich im vorigen Programm S. 42 angegeben.

D. Ordentliche Lehrer der Köllnischen Schule.

20. B. H. Schmidt, Professor und Prorektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateinische Sprache. Es wurde aus Gedike's lateinischem Lesebuche der 4te Abschnitt, und zwar die darin enthaltenen Stücke aus dem Plinius, Columella, Cicero und Celsus gelesen und erläutert. Zuweilen wurden schriftliche Uebungen angestellt, 3 St. — 2) Französisch, 2 St. In denselben wurde der erste Abschnitt aus dem Recueil de lectures utiles et agréables gelesen, und dabei wurden die irregulären Zeitwörter geübt. 3) Allgemeine Weltgeschichte, besonders vom 16ten bis 18ten Jahrhundert, nach Bredow, 1 St. 4) Deutsche Grammatik, Deklamationsü-

kungen und Revision der schriftl. Arbeiten, 2 St. — II. In Quinta: 1) Lateinische Uebungen in der Grammatik und kleine schriftliche Aufsätze, 1 Stunde. 2) Französische Exercitien, 1 Stunde. 3) Brandenburgische Geschichte, Deklamationsübungen und Revision der Arbeiten, 2 St. — III. In Sexta: 1) Französisch Lesen und grammatische Uebungen nach Gedike's franz. Lesebuche, 2 St. 2) Deutsch. Uebungen in der Rechtschreibung, im Memoriren und Deklamiren, nebst der Revision der schriftl. Arbeiten, 3 Stunden. Wöchentlich 17 Stunden.

21) S. M. D. Gattermann, Konrektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: die vier Rechnungsarten und die Regeldetri in Brüchen nach der kurzen Art, die Thara-Zins- und Rabatrechnung, und etwas von der Wechselreduction mit Anwendung des Kettensatzes, nebst Kopfrechnen, 3 Stunden. II. In Quinta: 1) die Regeldetri ohne Brüche, nach der kurzen Art, in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, nebst Kopfrechnen, 4 St. 2) Französisch, Uebersetzung und kleine Exercitien, 3 St. 3) Anfertigung kleiner Briefe und anderer Aufsätze in deutscher Sprache, 2 St. — III. In Sexta: 1) die vier Rechnungsarten in einfachen und zusammengesetzten Beispielen, und die Regeldetri nach der langen Art, nebst Kopfrechnen, 4 St. 2) Französisch, kleine Exercitien, 1 St. 3) Deutschlesen, 1 St. — Wöchentlich 18 Stunden.

22) D. C. F. A. Brohm, Professor und Subrektor der Köllnischen Schule.

I. Römische Alterthümer, wöchentlich in zwei Lectionen, woran Primaner und Sekundaner Theil nehmen. — II. In Groß-Tertia: bis Ostern, Französisch. — III. In Köllnisch Quarta: 1) Latein, Phädri Fabeln wurden gelesen und die Grammatik praktisch erläutert. 2) Französisch. 3) Uebungen im mündlichen und schriftlichen deutschen Ausdruck. — IV. In Köllnisch Quinta: 1) Latein. 2) Naturgeschichte. — V. In Köllnisch Sexta: 1) Latein. 2) Vorübungen zur Geschichte. Wöchentlich 20 Stunden.

D. Karl Ritschl, Prediger, Lehrer der Religion an der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: Religion, 2 St. — II. In Quinta: Religion, 2 St. — In jeder Klasse wurde in der einen Stun-

de ein Stück aus der heil. Schrift gelernt und erklärt, in den andern einige Verse aus geistlichen Liedern gelernt, und der lutherische Katechismus erklärt. Vergl. oben No. 12.

23) D. Friedr. Wilh. Val. Schmidt, Kollaborator.

Von Michaelis 1811 bis Ostern 1812. I. In Klein-Tertia: 1) mit der ersten Abtheilung Griechisch; 2 Stunden ausschließlich für die Grammatik, deren etymologischen Theil, bis zu den Verbis auf mi einschließlich; 3 St. Lesen des Gedikschen griech. Lesebuchs, der Abschnitt aus dem Apollodor, und 5 Gespräche aus dem Lucian, mit praktischer Uebung der Grammatik; wöchentl. 5 St. — 2) In Klein-Tertia: Mathemat. mit der zweiten Abtheil.; 2 Stunden Geometrie, die Anfangsgründe vollständig, meist nach dem Euklides, bis zur Lehre vom Kreise; 2 Stunden Zahlenrechnung; die einfachen Rechnungsarten in gemeinen Brüchen und Decimalbrüchen, Erhebung zu Potenzen und Wurzelausziehung nebst Uebung in der Auflösung arithmet. Aufgaben; wöchentlich 4 St. — II. In Klln. Quarta: Geometrie, die ersten Lehrsätze von den Dreiecken und Parallelogrammen. Wöchentlich 2 St. — III. In Klln. Quinta: 1) Geometrie, Erklärung und Versinnlichung der geometr. Grundbegriffe und Figuren. Wöchentl. 2 St. — 2) Deutsche Sprache. Es wurde ein Stück diktirt, von den Schülern abgeschrieben, vom Lehrer die Fehler zu Hause unterstrichen, welche die Schüler alsdann verbessern mußten; wöchentl. 1 St. — IV. In Klln. Sexta: Religion. Zusammenhängende Abschnitte aus der Bibel und dem Lutherischen Katechismus gelesen, erklärt und auswendig gelernt; wöchentl. 2 St. Französisch. Die regelmäßigen Zeitwörter gelernt und geübt; wöchentl. 1 St. Zusammen wöchentl. 17 St., darunter 7 außerordentliche. — Von Ostern bis Michaelis 1812. I. In Klein-Tertia: Griechisch, 3 Stunden Grammatik wie oben; und die ersten Stücke aus dem Plutarch in Gedikes Lesebuch. — II. In Köllnisch Quarta: Mathematik, die einfachen Rechnungsarten mit Decimalbrüchen und Buchstaben, Potenzerhebung und Wurzelausziehung; wöchentl. 2 Stunden. — III. In Klln. Quinta: 1) Mathemat. Erklärungen und Uebung der arithmetischen Zeichen, Begriffe und Rechnungsarten; 2 St. 2) Deutsche Sprache, s. oben; wöchentl. 1 St. 3) Uebung der französ. unregelmäßigen Verba; Fortsetzung des Cursus in Sexta; 1 St. — IV. In Klln. Sexta: 1) Religion, s. oben; wöchentl. 2 St. 2) Französ. wie oben; Uebung im Lesen, Uebersetzen und Analysiren; — Zusammen 13 St., darunter 3 außerordentliche.

Herr Steinberg, Zeichenlehrer.

2 St. in Kl. IV. 2 St. in V. 1 St. in VI. S. Nr. 14.

24. J. E. Doit, Lehrer der Schönschreibekunst in der Köllnischen Schule.

I. In Klln. Quarta: 4 St. — II. In Quinta: 5 St. — III. In Sexta: 5 St. Der Unterricht erstreckt sich auf Schön- und Richtigschreiben, Current, Kanzlei ꝛc. nach eigenen Vorschriften, auf Anweisung zum Federnschneiden ꝛc.; wöchentl. 14 St.

25) J. G. Lehmann, Musik- und Chordirektor,

ertheilte den Chorschülern der beiden Singechöre und denjenigen Schülern, welche es wünschen, Unterricht im Gesang; wöchentl. 5 St.

E. Außerordentliche Gehülfen am Gymnasium und den beiden Schulen, die Mitglieder des Königl. Seminariums für höhere Schulen.

26) G. H. W. C. Habermaß.

Von Michaelis 1811 bis Neujahr 1812. I. In Quarta: lateinische Grammatik und Exercitien mit den Korrekturen derselben; 4 St. — II. In Klein-Sexta: Lateinisch und Französisch 6 St. Wöchentl. 10 St.

27) H. L. E. Lindemann.

Bis Johannis 1812. I. In Klein-Tertia: Französisch. — II. In Quarta: Französisch nnd Naturgeschichte und Verstandesübung. — III. In Groß-Sexta: Religion. — IV. In Klln. Quarta: Naturgeschichte. Wöchentl. 14 St., darunter 4 außerordentliche.

28) D. Carl Matthisson.

Von Michaelis 1811 bis Michaelis 1812. I. In Klein-Tertia: 1) Elemente der griech. Sprache nach Buttmanns Grammatik, Lesen, Deklination und Konjugation des regelmäßigen Zeitworts; 5 Stunden. 2) Deutsche Stilübungen. Die gelieferten Aufsätze wurden beurtheilt und Sprachübungen mancherlei Art angeknüpft; 2 Stunden. 3) Prosodie; 1 St.. — Von Michaelis 1811 bis Ostern 1812. 4) Ovids Metamorphosen; 2 St. Die dritte St. wurde der lateinischen Grammatik gewidmet. — II. In Quinta: geometrische Vorübungen; 2 St. — Von Ostern bis Michaelis 1812. III. In Groß-Sexta: Naturgeschichte. Das Pflanzenreich wurde beendigt; 2 St. Im ersten Semester 13 St. wöchentl., worunter 3 Extrast.; im zweiten Semest. 10 St.

29) J. F. L. Ch. Jahn.

Bis Weihnachten 1811. I. In Sekunda: Geschichte. — II. In Groß-Tertia: deutsche Aufsätze 2c. — III. In Quinta: Mathematik, Verstandesübungen, Geschichte und deutsche Sprache. Wöchentlich 10 St.

30) Joh. Franz Jak. Schwarze.

I. In Klein-Tertia: 1) Caesar de bello Gallico. Lib. VI. 2 St. 2) Lateinische Exercitia mit Grammatik, 2 St. — II. In Groß-Sexta: 1) Lateinische grammatische Uebungen, besonders die regelmäßigen Verba und Deponentia 2c.; 4 St. 2) Geschichte, eigentlich nur Vorbereitung dazu, durch ausgewählte Züge aus dem Leben großer Männer, nach Bredow; 2 St. Wöchentl. 10 St.

31) Daniel Liba.

I. In Köllnisch Quarta. Von Michaelis 1811 bis Ost. 1812. 1) Geographie, Asien, Afrika und Amerika; von Ost. bis Mich. 1812, Europa. Die Schüler wurden auch zum Landchartenzeichnen angehalten, 2 St. 2) Naturgeschichte, das Merkwürdigste aus dem Thier- und Pflanzenreiche, 2 St. — II. In Köllnisch Quinta: Erdbeschreibung, mit Hinsicht auf die Erzeugnisse 2c. der europäischen Staaten, besonders des Vaterlandes, 2 St. — II. In Köllnisch Sexta: 1) Anfangsgründe der lat. Grammatik, des Lesens, der Deklination und Konjugation, 2 St. 2) Verschiedene Gedächtniß- und Verstandesübungen an historischen, naturhistorischen, diätetischen 2c. Gegenständen. Wöchentlich 10 St.

32) D. J. Ch. Gottlieb Zernial.

Vom 1. Decbr. bis Weihnachten 1811. I. In Quarta: 1) deutsche Aufsätze, 2 St. 2) Französisch, 4 St. — II. In Groß-Sexta: Naturgeschichte, 2 St. — III. In Köllnisch Sexta: Geschichte, 2 St. — Von Neujahr bis Ostern 1812 traten in Berl. Quarta die Deklamationsstunden an die Stelle der Köllnischen. Von Ostern bis Michaelis 1812. I. In Groß-Tertia: deutsche Aufsätze und deren Verbesserung, 2 St. — II. In Quarta: deutsche Sprache, Aufsätze, Deklamationsübungen 2c. 4 St. — III. In Klein-Sexta: Französisch 4 St. Wöchentlich 10 Stunden.

133) Carl Phil. Schmidt.

Von Neujahr 1812. I. In Klein-Tertia: Französische Lektüre, 2 St. — II. In Quarta: Lateinische Exercitia, 3 St. — III. In Quinta: Naturgeschichte, 2 St. — IV. In Groß-Sexta: Latein, 3 St. — V. In Klein-Sexta: Religion,

2 St. Von Ostern bis Michaelis 1812. I. In Groß-Tertia: Französische Exercitia, 2 St. — II. In Klein-Tertia: Französische Exercitia, 2 St. — III. In Quinta: Französisch, 4 St. — IV. In Klein-Serta: Latein, 3 St. Wöch. 11 St.

34) F. W. L. Kannegiesser.

Von Neujahr bis April 1812. In Serta: Deutsch, Latein, Rechnen. Wöchentlich 10 Stunden.

35) D. Joh. Gottl. Lehmann.

Von Ostern bis Michaelis 1812. In Klein-Serta: 1) Religion: Erklärung der Hauptstücke und die Lehre von den Eigenschaften Gottes. 2) Deutsche Sprache: Grammatik, deutsche Aufsätze und Leseübungen. 3) Rechnen: Niedere Arithmetik, die sogenannten 4 Species. 4) Naturgeschichte: Das Thierreich. 5) Deklamirübungen. — Wöchentl. 10 St.

36) Friedrich Wähner.

Von Johannis bis Michaelis in dem Jahr 1812. I. In Klein-Tertia: Französisch, Télémaque mit grammatischen Uebungen. II. In Quarta: Französisch. Gedikes Lesebuch, französische Grammatik und Exercitien. III. In Quinta: Religion; Katechismus und Erklärung der heil. Schrift. IV. In Klein-Serta. Lateinische Anfangsgründe. Wöchentl. 10 St.

III. Verzeichniß und Beurtheilung

der nach Ostern 1811 bis Michaelis 1812 abgegangenen und jetzt abgehenden Gymnasiasten der vier obern Klassen.

Die Lehrer haben die Freude gehabt, vier und zwanzig Primaner, darunter eilf Selektaner, mit dem Zeugniß der Reife zur Universität entlassen zu können.

Zu Michaelis 1811 waren es sechs: Hasselbach (Großprimaner), Milster, König, Oppenheimer, v. Voß und v. Raumer. Jetzt sind es deren achtzehn, (die ersten 10 Großprimaner): Schmarsow, Giesebrecht I., Jordan, Giesebrecht II., Wolffhardt, Bellermann, Engelhardt, Eysenhardt, Hoffmann, Gessert, Bode, Theden, Lange, Jacobi, Jungmeister, Bielefeld, Hecker I und II.

Die Beurtheilung dieser so wie aller übrigen folgt nun

nach den Klassen, aus welchen sie abgingen, und in chronologischer Ordnung.

Möchten doch auch diese Censuren ihre Zwecke erreichen! Diese sind: Zufriedenheit-Bezeugung dem Fleiße, — Aufmunterung dem Fortschreiten, — Mißbilligung dem Zurückbleiben, — Auszeichnung der Pflichtliebe, — Ehre der Sittlichkeit, — Empfehlung des unbegüterten Verdienstes.

Ich glaube bei meinem 28 jährigen Dienst im Schulfach bemerkt zu haben, daß dieses Mittel öfters auch dahin wirkte, wohin der Schulmann sonst seltener wirken kann, — in die häusliche Aufsicht. — Wenn Eltern sehen, daß ein unpartheiisches Zeugniß öffentlich bekannt wird, so werden manche dadurch geneigt, auch das ihrige zur Erreichung des Zweckes beizutragen. Lob und Tadel, Ehre und Schande sind nun einmal wichtige Hebel in der Erziehungs- und Unterrichtskunst. Warum sollten wir sie, wenn sie auch nicht die einzigen sind, verschmähen?

A. Abgegangen sind:

I. Aus Klein-Tertia.

1) Karl Lor. Ed. v. Schlichting, aus Berlin, 16 J. alt, 3 J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein-Tertia. Guter Wille war unverkennbar. Es war zu bedauern, daß häufige Kränklichkeit seinen Fleiß und seine Fortschritte lähmte. Er ist zum Königl. Geschäftsdienst übergegangen.

2) Karl Aug. Em. Rumpf, aus Berlin, $16\frac{1}{2}$ J. alt, 3 J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein-Tertia, konnte sich nicht recht in unsere Gesetze finden. Er ist ohne Abschied zu nehmen, weggeblieben, welches Tadel verdient.

3) Georg Friedr. Böhm, aus Berlin, $15\frac{1}{4}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{3}{4}$ J. in Klein-Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung, hat sich zu seiner Bestimmung, der Handlung, wohl vorbereitet.

4) Ernst Ludw. Woltersdorf, aus Berlin, 16 J. alt, 4 J. bei uns, zuletzt $\frac{1}{2}$ J. in Klein-Tertia, ein sehr ordentlicher und fleißiger junger Mensch, welcher zur Erlernung der Handlung abging.

5) Karl Friedr. Lud. Bertram, aus Neuhausen in

der Priegnitz, 16¼ J. alt, 2 J. bei uns, ½ J. in Klein-Tertia. Ebenfalls ein fleißiger, ordentlicher und gesitteter Gymnasiast. Er erlernt die Apothekerkunst.

6) K. Spatzier. Er verließ das Gymnasium nach einer schweren Krankheit, als er eben erst nach Klein-Tertia versetzt war. In Quarta war sein Betragen gut.

7) Joh. Friedr. Aug. Möwers, aus Berlin, 17¼ J. alt, 6 Jahr, von Klein-Sexta an bei uns, zuletzt 1½ J. in Klein-Tertia, ließ es an Fleiß nicht fehlen, wenn auch der Erfolg nicht immer entsprach, und empfahl sich durch gutes gesetztes Betragen. Er kam in die hiesige Königl. chirurg. Pepiniere.

8) Isaak Nathan, aus Märkisch-Friedland. in Westpreußen, 17 J. alt, kam aus einem andern hiesigen Gymnasium in unser Klein-Tertia, wo er ein J. hindurch löblichen Fleiß bei regelmäßiger Aufführung bewieß.

9) Karl Aug. Kenke, aus Berlin, 16 J. alt, 3 J. bei uns, zuletzt 1 J. in Klein-Tertia, zeigte gute Anlagen, war auch nicht ganz unfleißig, wiewohl er noch mehr hätte leisten können. Er wurde in eine andere Anstalt gebracht.

10) Gustav Eugenius Mann, aus Berlin, 15 J. alt, 2½ J. in der Anstalt, zuletzt 1 J. in Klein-Tertia, bewies Lernbegierde und machte Fortschritte, besonders auch in der Mathematik; er kam in die Lehre, um die Verfertigung chirurgischer Instrumente zu erlernen.

11) Karl Heinr. Friedr. E. J. v. Pritzelwitz, aus Berlin, 17½ J. alt, besuchte 1½ J. Klein-Tertia, durch Krankheit unterbrochen. Sein anständiges und ruhiges Betragen hat ihn empfohlen. Er hat sich dem Kriegsdienste gewidmet.

12) Karl Wilh. Chr. Martini, aus Berlin, 16¼ J. alt, 1 J. in Klein-Tertia, scheute Anstrengung; das Betragen war übrigens gut. Er erlernt die Kaufmannschaft.

13) Karl v. Jena, aus Köthen bei Freienwalde, 15¼ J. alt, 2¾ J. bei uns, anfangs in Quinta, zuletzt ¾ J. in Klein-Tertia. Er war gutmüthig und offen; nur ließ er sich zuweilen vom Leichtsinn beherrschen, und war nicht gesetzt genug. Er kam in eine andere Lehranstalt.

14) M. Neuburger, aus Berlin. Er verrieth sehr gute Fähigkeiten, und hat sich dem Handelsstande gewidmet,

für welchen er sich auf unserer Anstalt durch die Erlernung der neueren Sprachen sehr gut vorbereitet hatte.

15) Karl Friedr. Köhring, aus Warschau, 14¾ J. alt, 2¾ J. bei uns, die letzten ¾ J. in Klein-Tertia. Er ging bei der Versetzung seines Vaters mit demselben nach Potsdam, um dort seine gut angefangenen Studien fortzusetzen. Das Betragen war untadelhaft.

16) Karl Eduard Sixtus, aus Berlin, 16½ J. alt, war 4½ Jahr von unten an bei uns, zuletzt ½ J. in Klein-Tertia. Aufmerksamkeit, Fleiß, Fortschritte und Aufführung waren sehr gut, so daß er fast jährlich ein Prämium erhielt. Er wurde in der Kanzellei des Kriegsdepartements angestellt.

17. Joh. Karl Ludw. Kannegießer, aus Wendemark, 15 J. alt, 1 J. bei uns, das letzte halbe Jahr in Klein-Tertia. Dieser fleißige, stille und sittlich gute Schüler kam zu einem Konducteur nach Havelberg, um daselbst die Feldmeßkunst zu erlernen.

18) Friedr. Wilh. Heinr. Volkmann, aus Berlin, 14½ J. alt, 1½ J. in Klein-Tertia. Er suchte sich mit Eifer zu seiner künftigen Bestimmung, dem Handelsstande, vorzubereiten.

19) Jean Louis Edouard Marechaux, aus Berlin, 16 J. alt, 4 J. bei uns, 1½ J. in Klein-Tertia, gutmüthig und nicht unfleißig, im Betragen anständig, ging zur Handlung.

20) Gotthilf Friedrich Spielberger, aus Rüdersdorf, 15½ J. alt, 2½ J. bei uns, 1½ J. in Klein-Tertia. Bei verstärktem Fleisse hätte er mehr leisten können, auch empfehlen wir ihm mehr Wachsamkeit auf seinen Charakter. Er widmet sich der Apothekerkunst.

21) Fried. Wilh. Ferd. Neumann, aus Berlin, 14½ J. alt, 2 J. bei uns, zuletzt ein halbes J. in Klein-Tertia. Er ging in eine andere Anstalt. Man empfiehlt ihm mehr Gesetztheit.

22) Jean Louis Fridr. Chevalier, aus Potsdam, 16 J. alt, 1½ J. bei uns, 1½ J. in Klein-Tertia, ein gutmüthiger fleißiger Schüler, wurde nach dem harten Unglücksfalle, welcher seine Familie betroffen, in die hiesige Königl. chirurgische Pepiniere aufgenommen.

23) Georg Ehrenreich Ernst v. Guretzky und Cornitz, aus Lügfeld im Ruppinschen, 17 J. alt, 3 J. bei uns, 1½ J. in Klein-Tertia, an Bescheidenheit, Ordnungsliebe und ganzem Betragen sehr gut. Er gieng in eine andere Anstalt, weil wir

ihn nach dem Maaße seiner Kenntnisse und unserm Klassenmaaßstabe noch nicht höher versetzen konnten.

24) Joh. Lud. Friedr. Kaphengst, aus Birkholz in der Prieguitz, 16½ J. alt, 2 J. in Klein-Tertia, sittlich gut, aber in wissenschaftlicher Hinsicht ohne Auszeichnung, hat sich der Landwirthschaft gewidmet.

25) Ferd. v. Pritzelwitz, aus Berlin. 16 J. alt, 2 J in Klein-Tertia, erwarb sich durch sein stilles und gesetztes Betragen die Zufriedenheit seiner Lehrer, und trat in den Königl. Kriegsdienst.

26) Joh. Karl Aug. Würing, aus Plock, 16 J. alt, 2 J. in Klein-Tertia. Da er, als die Truppen marschirten, bei einer Kriegskasse vortheilhaft angestellt zu werden Gelegenheit fand, so benutzte er sie. Möge er sich überall die Liebe seiner Gönner und Vorgesetzten verdienen!

27) Wilh. Bernh. Mönnich, aus Berlin, 13 J. alt, 1½ J. bei uns, ½ J. in Klein-Tertia, ohne Tadel, gieng nach Breslau.

II. Aus Groß-Tertia.

28) Karl Heinr. Schreiber, aus Berlin, 18¼ J. alt, 4 J. in unsere Anstalt, kam versäumt zu uns. Oftere Reisen und Zerstreuungen hinderten ihn, das Versäumte in den alten Sprachen ganz nachzuholen. Er widmete sich der Landwirthschaft.

29) Joh. Georg Wilh. Decker, aus Berlin, 17 J. alt, 4 J. bei uns, ½ J. in Groß-Tertia, nahm das Lob eines fleißigen, stillen, bescheidenen Jünglings beim Abschied von der Anstalt mit sich. Er hat die Buchdruckerkunst gewählt.

30) Gust. Ernst Karl Küster, aus Berlin, 15 J. alt, besuchte mit rühmlichen Eifer, glücklichem Erfolg und feinen Sitten 2 J. das Gymnasium, das letzte J. in Groß-Tertia und erwarb sich allgemeine Liebe. Er wurde in eine andere Anstalt gethan.

31) Joh. Friedr. Lud. Schindler, aus Arenswalde, 16½ J. alt, 1 J. bei uns, zuletzt ¼ J. in Groß-Tertia, ein ausgezeichnet gutgesitteter und fleißiger Schüler, der deshalb in Klein-Tertia Primus wurde. Seine schon frühern Leiden an den Augen hinderten ihn, seine Studien fortzusetzen; er wählte deshalb die Landwirthschaft.

32) Hans Georg Karl Reuter, aus Milow in der

Kurmark, 16 J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Groß-Tertia, in der Klasse anständig und gesetzt, widmete sich der Landwirthschaft, für welche er die nöthigsten Vorkenntnisse zu haben glaubte.

33) Joel Samuel Nauen, aus Berlin, 16 J. alt, $3\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{3}{4}$ J. in Groß-Tertia, liebte Ordnung und bewies Feiß und Eifer für die Wissenschaften. Er gieng zur Handlung über, für welche er auch durch die Kenntniß neuerer Sprachen gut vorbereitet ist.

34) Joh. Heinr. Karl Schweder, aus Berlin, 17 J. alt, kam vom Lyceum aus Colberg, besuchte mit ungleichem Fleiß 2 J. die Anstalt, zuletzt $\frac{3}{4}$ J. Groß-Tertia. Er hat sich bei uns nicht das beste Andenken gestiftet. Man muß ihm viel Wachsamkeit auf seinen Charakter empfehlen. Er widmet sich der Handlung.

35) Wilh. Heinr. Tangermann, aus Berlin, 17 J. alt, 5 Jahr, von der untersten Klasse an, bei uns, zuletzt 1 J. in Groß-Tertia. Der Fleiß konnte bisweilen verstärkt werden, das Betragen war sehr anständig. Er wählte den Kaufmannsstand.

36) Karl Wilh. Dittmann, aus Köslin, 18 J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Groß-Tertia, machte bei seinem rühmlichen Fleiße gute Fortschritte und verband damit ein gesetztes bescheidenes Betragen. Er erlernt die Kaufmannschaft.

37) Karl Ed. Büschius, aus Breslau, 16 J. alt, $1\frac{1}{4}$ J. in Groß-Tertia, kam aus einem hiesigen Gymnasium zu uns. Seine Klassenbesuche waren nicht regelmäßig genug. Mit dem Fleiße hatte man eher Ursache, zufrieden zu seyn. Er begab sich zur Landwirthschaft.

38) Ed. Ad. Hegewald, aus Berlin, $15\frac{3}{4}$ J. alt, von der untersten Klasse 6 J. bei uns, 1 J. in Groß-Tertia. Es gebührt ihm das Lob eines fleißigen und Ordnung liebenden Schülers. Er kam auf ein hiesiges Handlungs-Comtoir, wo er sich durch seine schöne Handschrift empfehlen wird.

III. Aus Sekunda.

39) Ernst Theod. Eugen v. Borcke, aus Stargardt, $17\frac{1}{2}$ J. alt, kam vom Pädagogium in Halle zu uns, blieb 1 J. nämlich $\frac{1}{2}$ J. in Groß-Tertia und $\frac{1}{2}$ J. in Klein-Sekunda. Unregelmäßiger Klassenbesuch und abwechselnder Fleiß konnten ihn uns nicht so werth machen, als sein älterer Bruder uns war. Er kam in eine andere Lehranstalt.

40)

40) Heinr. Konr. Ferd. v. Kröcher, aus Lohne bei Musterhausen, 17½ J. alt, 1½ J. bei uns, nämlich 1 J. in Klein-Tertia, ½ J. in Groß-Tertia, ½ J. in Klein-Sekunda. Fleiß, regelmäßiges Betragen und bescheidene Sitten machten ihn uns werth. Nur in der letzten Zeit ließ er an Eifer und Regelmäßigkeit etwas nach. Er ging in eine andere ihm nähere Anstalt.

41. Karl Ad. v. Massenbach, aus Insterburg in Litthauen, 17½ J. alt, 1¾ J. bei uns, ½ J. in Sekunda. Er kam aus einer auswärtigen Lehranstalt in unser Groß-Tertia, und war zuletzt ½ J. in Sekunda. Sein sehr rühmlicher Fleiß wurde einigemal durch längere Krankheiten unterbrochen; in Bescheidenheit und feinen Sitten blieb er sich immer gleich. Er hat sich dem Königl. Kriegsdienst gewidmet.

42. Gust. Ed. Wendt, aus Berlin, 15½ J. alt, kam aus einem hies. Gymnasium in das unsrige nach Sekunda, blieb ½ J. und widmete sich dem Baufach. Klassenbesuch, Fleiß und Betragen waren löblich.

43. Karl Ernst Sigism. Steph. v. Oppen, aus Klein-Gandern in der Neumark, 18 J. alt, kam aus dem Privatunterricht, war 1¼ J. bei uns, ¼ Jahr in Sekunda, zeigte sich in der Klasse gesetzt und ordentlich, und widmete sich dem Königl. Kriegsdienst.

44) Benjamin Fließ, aus Charlottenburg, 15 J. alt, 4¼ J. bei uns, ¼ J. in Sekunda. Die Aufmerksamkeit war theilnehmend, Fleiß und Aufführung tadellos. Er hat sich der Pharmazie gewidmet, für welche er durch Vorkenntnisse und Anlagen gut vorbereitet war.

45) Joh. Carl Hellmuth Krückmann, aus Güstrow, 18¾ J. alt, 1½ J. in Sekunda, bescheiden, gesetzt und auch in mehrern Lehrgegenständen nicht unfleißig. Er verließ, angeblich aus ökonomischen Gründen, die Anstalt, um in seinem Vaterlande eine Privatlehrerstelle anzunehmen. Wir hören aber, daß er eine Universität bezogen habe, wozu er noch nicht reif war.

46) Ferdinand v. Calbo, aus Wulkow bei Kyritz, 18 J. alt, 3 J. bei uns, kam zuerst nach Klein-Tertia, zuletzt ½ J. in Sekunda. Der Fleiß konnte angestrengter seyn, das Betragen in der Klasse war löblich. Er widmete sich dem Königl. Kriegsdienst.

47) Ernst Gottlieb Raspe, aus Berlin, 17 J. alt, 4 J. bei uns, 1¼ J. in Sekunda, zuletzt in der ersten Abthei-

lung der Klasse, hat in den Schulstudien gute Fortschritte gemacht, und durch sein regelmäßiges Betragen sich bestens empfohlen. Er gieng zum Geschäftsdienst ab, wobei ihn auch seine schöne Handschrift empfehlen wird.

48) Joh. Ed. v. Prillwitz, aus Berlin, $16\frac{1}{4}$ J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. bei uns, das letzte Jahr in Sekunda. Man war mit ihm in jeder Rücksicht, besonders von Seiten des Fleißes und der Fortschritte wohl zufrieden. Er hat sich dem Bergfach gewidmet.

49) Theodor v. Rönne, aus Mitau in Kurland, $17\frac{1}{4}$ J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Sekunda. Er kam, in alten Sprachen versäumt, zu uns. Fleiß und gute Sitten empfahlen ihn. Er ging in sein Vaterland zurück.

50) Samuel Jakob Danziger, aus Grüneberg in Schlesien, $20\frac{1}{4}$ J. alt, $3\frac{3}{4}$ J. bei uns, zuletzt 1 J. in Sekunda. Ein überaus fleißiger und gut gearteter Schüler. Er mußte, weil er gar nichts wußte, mit Klein-Sexta anfangen, brachte es aber bei einer gewissen Reife der Jahre und durch seinen ernsten Willen dahin, daß wir ihn ungewöhnlich schnell befördern konnten. Er will durch Privatstudien sich weiter fortzuhelfen suchen, und verdient Unterstützung. Er hat sich dem medicinischen Studium gewidmet.

51) Ernst Wilh. Bernh. Eiselen, aus Berlin, $19\frac{1}{4}$ J. alt. Mehrmalige durch das oft zurückkehrende kalte Fieber veranlaßte längere Unterbrechungen nicht in Anschlag gebracht, 5 J. bei uns, das letzte Jahr in Sekunda. Mit großer Vorliebe trieb er Mathematik, und ging zur hiesigen Bauakademie. Er nahm das Zeugniß eines sehr gut gesitteten Jünglings mit von der Anstalt.

52) Hans Aug. v. Kleist, aus Neugard in Pommern, $19\frac{1}{2}$ J. alt, kam vom Gymnas. zu Neu-Stettin gleich nach Groß-Secunda, konnte sich aber nicht in die bei uns herrschenden Gesetze finden, versäumte oft die Klasse, zog sich Tadel zu, und verließ nach einem halben Jahr die Anstalt.

53) Ed. Aug. Wilh. Theod. v. Pape, aus Theeren in der Neumark, $16\frac{1}{2}$ J. alt, ein wohlgesitteter und hoffnungsvoller Jüngling, kam vom Friedr. Wilh. Lyceum zu Königsberg in der Neumark zu Mich. 1811 zu uns in die erste Abtheilung von Groß-Tertia, zu Ostern 1812 nach Sekunda, wurde aber am 17ten April ein Opfer des Nervenfiebers, von allen seinen Lehrern und Mitschülern, die ihn herzlich liebten, betrauert.

54) Heinr. Herm. v. Schuckmann, aus Berlin, $18\frac{1}{2}$ J. alt, kam aus dem Breslauischen Gymnasium, war

ein Jahr bei uns anfangs in Klein-Sekunda, nachher in Groß-Sekunda, in der Mathematik und im Franzöſ. in Prima. Bei ſeinen guten Anlagen machte er beſonders in der Mathematik, in der Geſchichte, in den neuern Sprachen und auch im Latein gute Fortſchritte. Er hat ſich dem Bergfach gewidmet und ging zu Pfingſten 1812 nach Eisleben.

55) Joh. Casper, aus Berlin, $16\frac{1}{4}$ J. alt, von der untern Klaſſe an $6\frac{1}{4}$ J. bei uns, zuletzt $1\frac{3}{4}$ J. in Sekunda, das letzte Viertelj. in der erſten Abtheilung der Klaſſe. Gute Anlagen, lebhafter Fleiß und überhaupt thätige Betriebſamkeit ließen ihn in allen Lehrgegenſtänden ſehr gute Fortſchritte machen; auch im Geſang und in der Inſtrumentalmuſik gelang es ihm ſehr gut. Er widmet ſich der Pharmazie.

56) Karl Aug. Friedr. Wilh. v. Ledebur von der Mühlenburg, aus Mühlenburg, 17 J. alt, $1\frac{1}{4}$ J. in Sekunda, im Franzöſ. in Prima, kam vom Gymnaſium zu Salzwedel. Er trieb mit Vorliebe Mathematik, Geſchichte und neuere Sprachen, zeichnete ſich aus durch feine Sitten und Beſcheidenheit, und wurde im Kön. Garde du corps Regiment angeſtellt.

IV. Aus Prima.

57) Karl Wilh. Schink, aus Seehauſen in der ehemaligen Altmark, 19 J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. bei uns, 1 J. in Prima, vorher in Stendal, empfahl ſich durch Fleiß und Rechtlichkeit, ging nach Halle, um daſelbſt die Rechte zu ſtudieren. Doch hätte er beſſer gethan, noch 1 Jahr auf dem Gymnaſium ſich gründlich vorzubereiten.

58) Joh. Georg Blankenſtein, aus Berlin, $18\frac{1}{2}$ J. alt, 6 J. bei uns, von Klein-Quinta an, zuletzt 1 Jahr in Prima, hat durch raſtloſen Fleiß und regen Eifer allen ſeinen Lehrern immer wahre Freude gemacht. Er widmete ſich dem Baufach und wurde Eleve der hieſigen Bauakademie.

59) Gottlieb Fräzer, aus Krüſſow bei Angermünde, 21 J. alt, 8 J. bei uns, von Sexta an, 2 J. in Prima. Konnte man ihm gleich, wegen mangelhafter Kenntniß der griech. Sprache, das Zeugniß der Reife nicht zugeſtehen, ſo hatte es ihm doch nicht an Fleiß gefehlt, welchen er nur nicht immer auf die Lehrgegenſtände der Klaſſe gebührend verwendete. Im deutſchen Styl und der Litteratur der Deutſchen, auch in der Dichtkunſt legte er gute Proben ab. Er ging zur Univerſität, um ſich beſonders dem Studium der germaniſchen Litteratur zu widmen.

60) Otto Rudolph v. Wülknitz, aus Lausanne, 16½ J. alt, hat mit rühmlichem Fleiß und sehr anständigem Betragen 1 J. Prima besucht, und sich im Griechischen schätzbare Vorkenntnisse erworben, weniger in der Mathematik. Er kam in die Pension eines der Hrn. Prof. am Joachimsthalschen Gymnasium, von welchem er bereits, mit dem Zeugnisse der Reife ausgerüstet, die hiesige Universität bezogen hat.

61) Bernh. Ferd. Leop. Neustädt, aus Telto, 19 J. alt. Unregelmäßiger Klassenbesuch während des einen Jahrs, da er unser Prima besuchte und daraus entstandener Unfleiß, zogen ihm öfters Tadel zu. Er ging nach Sachsen.

62) Karl Hieronymus Scheibler, aus Berlin, 18 J. alt, 1 J. in Prima. Man vermißte die letzte Zeit strenge Regelmäßigkeit, besonders in der Vorbereitung auf die alten Sprachen und im Besuch der Lehrstunden. Er wurde Eleve der hiesigen Königl. chirurgischen Pepiniere.

63) Friedr. Heinr. Ad. Albr. Focke, aus Cleve, 17 J. alt, 4½ J. bei uns, von Klein-Tertia an, ½ J. in Prima, ein sehr bescheidener und uns lieber Jüngling, der in den Lehrgegenständen schöne Fortschritte machte. Er ging in eine andere hiesige Anstalt.

64) Alex. Fried. Leop. v. Borcke, aus Stargardt, 18½ J. alt, 1 J. bei uns, nämlich ½ J. in Groß-Secunda und ½ in Klein-Prima, kam von dem Pädagogium zu Halle. Fleiß und anständige Sitten haben ihn uns empfohlen. Wir entließen ihn mit guten Hoffnungen, und haben das Vertrauen, daß eine andere hiesige Lehranstalt seine Bildung vollenden werde.

65) Aug. Wilhelm Andreä. aus Neuhaldensleben im Elbdepartement, 18 J. alt, 2¼ J. bei uns, 1¼ J. in Prima, hat die Zeit und Gelegenheit, in den Wissenschaften Fortschritte zu machen, gut benutzt und sich wohl betragen. Er ging, nach des Vaters Willen, nach Halle, um die Arzneywissenschaft zu studieren.

66) Karl Friedr. Westphal, aus Berlin, 19½ J. alt, besuchte 8 J. von der untersten Klasse an die Anstalt, war zuletzt ½ J. in Prima. Fleiß und Ordnungsliebe erwarben ihm die Zufriedenheit seiner Lehrer. Er folgte aber nicht unserm Rathe, noch ein Jahr im Gymnasium zu bleiben, sondern ging nach Göttingen, um daselbst die Arzneywissenschaft zu studieren.

67) Wilh. Herrm. Heinr. v. Thümen, aus Heilsberg

in Preussen, 19¼ J. alt, kam von einem andern Gymnasium in unser Groß-Tertia, blieb 4 J., war zuletzt 1 J. in Prima. Er war fleißig, und erwarb sich durch Regelmäßigkeit und gesetztes Betragen Zufriedenheit. Er ging nach Breslau, um die Kriegswissenschaften zu studieren.

68) Ed. Theod. Schmalz, aus Königsberg in Preussen, 19 J. alt, kam vom Hallischen Pädagogium, war 3¾ J. bei uns, das letzte halbe Jahr in Prima. Bei glücklichen Anlagen machte er in allen Lehrgegenständen gute Fortschritte; das Betragen war ziemlich anständig. Er hat sich dem Königl. Kriegsdienst gewidmet.

69) Eli Wolf, anfangs Wolf Eli genannt, aus Märkisch-Friedland in Westpreussen, 21¼ J. alt, 4 J. bei uns, ½ J. in Prima. Er hat sich in der kurzen Zeit von 4 J. aus Klein-Sexta bis Prima hinaufgearbeitet, und dadurch bewiesen, was anhaltender Fleiß bei guten Anlagen vermag. Er widmet sich der Arzneiwissenschaft, und verdient Unterstützung.

70) Karl Heinr. Zöllner, aus Berlin, 19½ J. alt, 7½ J. von Klein-Quarta an bei uns, zuletzt 2½ J. in Prima. Ein guter Zögling, doch konnte man in der letzten Zeit die Regelmäßigkeit des Klassenbesuchs nicht mehr so, wie früher, rühmen. Uebrigens war er uns wegen seiner anständigen Aufführung und seiner feinen Sitten lieb und werth. Er studirt die Arzneiwissenschaft auf der hiesigen Universität.

71) Fried. Heinr. Ernst v. Rohr, aus Berlin, 17½ J. alt, 5 J. von den untern Klassen an bei uns, zuletzt ½ J. in Prima, machte löbliche Fortschritte in allen Lehrgegenständen, und betrug sich sehr gut. Er widmete sich der Bergwerkswissenschaft, und ist jetzt in Schlesien Bergmann.

72) Friedr. Wilh. Ludw. Kläden, aus Seehausen im Elbdepartement, 1 ¼ J. alt, 4½ J. bei uns, ½ J. in Prima. Wenn es ihm auch nicht ganz leicht wurde, wissenschaftliche Fortschritte zu machen, so ließ er es doch nie an ernstem Fleiße fehlen, und verband damit ein sehr gutes Betragen. Er wurde zur Konskription in sein Vaterland abgerufen.

73) Steph. Wilh. Barez, aus Berlin, 18½ J. alt, 6 ¼ J. von Klein-Quarta an bei uns, zuletzt ½ J. in Prima. Kränklichkeit ließ eine Zeitlang nicht die nöthige Anstrengung zu, und er blieb deshalb länger in den Klassen zurück. Die letzte Zeit ging es recht gut und er hätte nur noch länger seine Vorbereitung abwarten sollen. Er widmet sich der Arzneiwissenschaft.

74) Heinr. Wilh. v. Arnim, aus Heinrichsdorf in Westpreussen, $18\frac{3}{4}$ J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Prima. Er kam vom Pädagogium in Halle, und erwarb sich durch stilles anständiges Betragen und durch Fleiß die Zufriedenheit seiner Lehrer. In der letzten Zeit war der Klassenbesuch nicht mehr so regelmäßig als sonst. Er verließ die Anstalt zu Johannis d. J., um die Güter seines Vaters zu bewirthschaften.

Zu Michaelis 1811 erhielten folgende sechs (75—80) das Zeugniß der Reife.

75) Friedr, Wilh. Ferd. Hasselbach, aus Anklam, 19 J. alt, $1\frac{1}{2}$ J bei uns in Prima, davon ein Jahr in Groß-Prima, und das letzte halbe Jahr Primus omnium. Er kam von der Anklamschen Schule, von wo er schon das Zeugniß der Reife mitbrachte, wünschte aber nach der in aller Rücksicht musterhaften Benutzung unseres Unterrichtes vor seinem Abgange auch bei uns zum Abiturienten-Examen zugelassen zu werden, und erhielt in allen neun Rubriken das Zeugniß „sehr gut". Er studiert auf der hiesigen Universität Theologie, und verdient vorzüglich Unterstützung.

76) Aug. Ferd. Milster, aus Neustadt Eberswalde, 20 J. alt, 7 J. bei uns, $2\frac{1}{2}$ J. in Prima, hat in den Gymnasiums-Lehr-Gegenständen Fleiß und guten Willen gezeigt, auch war das Betragen untadelhaft. Es gereichte ihm zur Ehre, daß er dem frühern Rathe der Lehrer folgte, länger in Prima zu bleiben, als es Anfangs sein Wunsch war; in der musikalischen Klasse gehörte er zu den vorzüglichsten. Er hat sich durch sein längeres Bleiben wohl vorbereitet, und hat mit dem Zeugniß der Reife die hiesige Universität bezogen, um Theologie zu studiren. Er verdient Unterstützung.

77) Ludw. Aler. König, aus Berlin, 21 J. alt, 8 J. von den untern Klassen an bei uns, $2\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er hat sich durch Bescheidenheit, musterhaften Wandel und gewissenhafte Benutzung des Unterrichts die Zufriedenheit seiner Lehrer erworben, auch neuere Sprachen, besonders die französische, und Instrumental-Musik mit sehr glücklichem Erfolge betrieben. Es gereichte ihm, wie dem vorgenannten, zur Ehre und Vortheil, daß er dem frühern Rathe der Lehrer, länger in Prima zu bleiben, gefolgt ist. Auch er studiert, mit dem Zeugniß der Reife, auf hiesiger Universität Theologie, und bedarf Unterstützung, die er verdient.

78) Karl Oppenheimer, aus Potsdam, $18\frac{1}{4}$ J. alt, 9 J., von der untersten Klasse an, bei uns, 2 J. in

Prima, hat seine guten Anlagen gewissenhaft benutzt, und sich in den alten und neuen Sprachen, besonders auch in der Mathematik gute Kenntnisse erworben, und sich immer anständig betragen. Er erhielt das Zeugniß der Reife, und widmet sich auf hiesiger Universität der Arzneywissenschaft.

79) Otto Karl Phil. v. Voß, aus Berlin, 17 J. alt, $2\frac{1}{4}$ J. bei uns, 1 J. in Prima. Anspruchslose Bescheidenheit, milde Sitten und stille Regelmäßigkeit erwarben ihm die Liebe seiner Lehrer und Mitschüler in einem hohen Grade. Bei vorzüglichen Anlagen machte er in den alten und neuern Sprachen, in der Mathematik, Physik und Geschichte gleich bedeutende Fortschritte. Mit dem Zeugniß der Reife versehen studiert er auf hies. Universität die Rechte.

80) Georg Friedr. v. Raumer, aus Berlin, $18\frac{1}{2}$ J. alt, kam von einem hiesigen Gymnasium gleich nach Prima, besuchte die Klasse $1\frac{3}{4}$ J., doch nicht immer gleich regelmäßig. Das übrige Betragen war untadelhaft, so wie der Fleiß und die Theilnahme an den Lehrgegenständen löblich, daher er auch bei seinen guten Anlagen, in den alten und neuern Sprachen und in der Geschichte gute Fortschritte machte und das Zeugniß der Reife erhielt. Er hat sich auf hiesiger Universität dem Rechtsstudium gewidmet.

B. Jetzt gehen ab:

I. Aus Sekunda.

81) Joh. Heinr. Krugmann, aus Soldin, 19 J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. in unserer Anstalt, $1\frac{1}{2}$ J. in Sekunda, das letzte halbe Jahr in Groß-Sekunda, kam von dem Cüstriner Gymnasium, und hat sich durch Gesetztheit, Fleiß und gutes Betragen empfohlen, und zu seiner künftigen Bestimmung wohl vorbereitet. Er geht nach Soldin, um daselbst zunächst die Apothekerkunst zu erlernen.

II. Aus Prima.

82) Herrm. Wilh. Ernst Bar. v. Keyserling, geb. in Halle, $19\frac{1}{2}$ J. alt, kam von dem Gymnasium zu Brandenburg gleich nach Prima, zeichnete sich durch stilles, gesetztes und rechtliches Betragen eben so sehr als durch Fleiß und Fortschritte in alten und neuen Sprachen, in Geschichte und allen Lehrgegenständen aus. Die Kriegsverhältnisse haben seinen Vater, welcher Gutsbesitzer in Kurland ist, veranlaßt, den Sohn, der nur ein halbes Jahr bei uns war, jetzt zurückzurufen. Wir begleiten ihn mit unsern besten Wünschen.

83) Joh. Ludw. Leop. Thiele, aus Biesenbrow in der Ukermark, $20\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, kam von dem Züllichauischen Gymnasium in unser Sekunda, war zuletzt $1\frac{1}{2}$ J. in Prima. Bei mehr Anstrengung hätte er in Sprachen und Wissenschaften mehr leisten können; übrigens war sein Betragen ohne Tadel. Er will eine auswärtige Universität beziehen, um Theologie zu studieren. Es ist aber nicht wohl gethan, daß er nicht unsern guten Rath befolgt, die Zeit seiner Universitätsreife auf dem Gymnasium abzuwarten.

84) Ernst Gottlieb Lau, aus Prenzlau, 20 Jahr alt, $2\frac{1}{2}$ J. auf der Anstalt und eben so lange in Prima, kam in der Grammatik sehr versäumt zu uns, und wandte nicht immer den nöthigen Fleiß an, um das Versäumte nachzuholen. Dazu kamen mancherlei Zerstreuungen und Versäumnisse, welche, nebst dem Mangel an Energie, seine Fortschritte hemmten. Das Betragen in der Klasse war immer gesetzt und gut. Er will sich in Halle dem juristischen Studium widmen, zu welchem er eine gründlichere Vorbereitung mitbringen sollte.

85) Karl Ludwig Bar. v. Montmartin, aus Frankfurt a. d. O., $19\frac{1}{2}$ J. alt, kam aus dem Privatunterricht nach der ersten Abth. in Groß-Tertia, war 3 J. bei uns, 1 J. in Prima. Er hat sich stets als einen bescheidenen und pflichtliebenden Jüngling gezeigt, dessen wissenschaftlicher Fleiß nicht unbelohnt geblieben ist. Er hat der Kürze der Zeit ungeachtet, während welcher er in Prima saß, recht gute Fortschritte in mehreren Zweigen des Gymnasiums-Unterrichts, (besonders in der Geschichte, in der Fertigkeit seine Gedanken ordentlich vorzutragen, im deutschen und franzöſ. Ausdruck) gemacht. Er wird auch wohl noch eine gründlichere Kenntniß der griechischen Sprache sich zu erwerben suchen, welche dem Gelehrten unentbehrlich ist. Wir hegen zu ihm das feste Vertrauen, daß er, da er jetzt die hiesige Universität bezieht, um die Rechte zu studieren, auf dem Pfade der Tugend und Ehre ferner fortschreiten werde.

Jetzt verlassen achtzehn Jünglinge das Gymnasium, welche nach dem Maturitätsexamen das Zeugniß der Reife erhielten *).

86) Karl Aug. Schmarsow, aus Havelberg, $20\frac{1}{4}$ J. alt, besuchte $6\frac{1}{4}$ J. das Gymnasium, von welchen er 3 J.

*) Anmerk. Die Beurtheilung der nächstfolgenden achtzehn Gymnasiasten durfte und wollte ich nicht entwerfen, weil sich unter denselben einer meiner Söhne befindet. Es hat daher einer meiner Herrn Kollegen die Güte gehabt, die Censuren aufzusetzen, und einige andere haben sie vor dem Abdruck gelesen.

in der ersten Klasse saß, und ein Jahr Primus omnium war. Selten gelingt es Jünglingen, durch treue Benutzung guter natürlicher Fähigkeiten und durch gewissenhaften Fleiß über alle Zweige des Schulunterrichts sich so mit gleichem Glück zu verbreiten, als es diesem gelang. Nicht nur in der griechischen, lateinischen und hebräischen Sprache entsprach er dem Platz, welchen er im Gymnasium einnahm, sondern er verband mit einem gründlichen Studium der alten Sprachen auch die Kenntniß der englischen und französischen Sprache, und legte von seinen Fortschritten in der erstern durch seine am letzten Wohlthäterfeste gehaltene englische Rede einen rühmlichen Beweis ab. So entschieden also seine Fortschritte in den Sprachen sind, so erfreulich ist die Bemerkung, daß er auch in den Wissenschaften, in der Mathematik und Geschichte, besonders in der erstern so treffliche Kenntnisse auf dem Gymnasium einsammelte, daß ihm bei der neulichen Abiturientenprüfung in der Mathematik das Prädikat „Vorzüglich" beigelegt wurde. Wir entlassen diesen Jüngling mit besonderen Hoffnungen für das Studium der Theologie, dem er sich widmet, und empfehlen ihn der thätigen Unterstützung wohlwollender Gönner, deren er auch in sittlicher Hinsicht eben so würdig als bedürftig ist. Er wird in Berlin studieren.

87) Friedr. Gust. Theod. Giesebrecht, aus Mirow in Meklenburg, 20 Jahr alt, war fünf Jahr auf der Anstalt und saß 3 J. in Prima und 1 J. in Selecta. — Einem würdigen Vater verdankt er die frühe Hinleitung seines Gemüths auf Sittlichkeit und Religion, der er nicht ungetreu werden wird; sich selbst die Ausbildung guter Fähigkeiten, welche sich bald mit einer entschiedenen Neigung für die schöne Litteratur der edelsten Völker des Alterthums und der neueren Zeiten verbanden. Daher vereinigt er mit einer gründlichen Kenntniß der alten Sprachen, besonders der griechischen, die Liebe zu den italiänischen Dichtern, deren Sprache ihm sehr geläufig ist. Zugleich gewann er die Ausbildung eines guten und gewandten mündlichen und schriftlichen deutschen Vortrags, und nimmt auch von dem Gymnasium eine nicht gemeine Kenntniß der alten Sylbenmaaße mit, in deren mehreren er sich bey Veranlassung metrischer Uebersetzungen für die Klasse mit Erfolg versucht hat. Er hat sich der Gottesgelahrtheit gewidmet, für deren Studium seine Neigung und treffliche Vorkenntnisse nichts gewöhnliches in ihm hoffen lassen. Er wird in Berlin studieren, und verdient Unterstützung.

88) Carl Gustav Jordan, aus Potsdam, 18½ J. alt, 6½ J. auf dem Gymnasium, 3 J. in Prima, 1 J. in Selecta. Während der ganzen Zeit, in welcher er das Gymnasium besuchte, bedurfte er nie der Auffoderung, seinen Fleiß zu vermehren, im Gegentheil erwarb er sich durch sichtbaren Eifer, durch unerschütterliche Regelmäßigkeit, durch freundliche und gefällige Sitten die Liebe seiner Lehrer und die Achtung seiner Mitschüler in einem vorzüglichen Grade. Er gewann auf dem Gymnasium sehr gute Vorkenntnisse in Sprachen und Wissenschaften, und wird auf der Universität in Berlin sich dem medizinischen Studium widmen.

89) Heinr. Ludw. Theodor Giesebrecht, 20 J. alt, 4½ J. auf dem Gymnasium, 2½ J. in Prima, 1 J. in Selecta, ein Zwillingsbruder des vorher genannten. — Ernst, hoher Sinn für Rechtlichkeit und Ehre, Festigkeit, welche zuweilen an Unbeugsamkeit grenzen mag, sind die Hauptzüge seines Charakters, welcher seinen Lehrern durch Pflichtmäßigkeit und Regelmäßigkeit in allen seinen Verhältnissen werth geworden ist. Unter den Gegenständen des Unterrichts zog ihn am meisten das Studium der alten Sprachen an, denen er die italienische und spanische Sprache beigesellte, da er mit seinem Bruder die Liebe zu den vornehmsten Dichtern jener beiden Völker theilet. Er widmet sich dem Lehrfache, zu welchem er sich durch philologische und philosophische Studien ausbilden wird. Möge er in ihnen eine glühende Phantasie kühlen, welche unbefriedigt die äußere Welt zurückstoßend, nur in Idealen der Wissenschaft ihre Heimath finden wird! — Er wird auf der Universität in Berlin seine Studien fortsetzen.

90) Julius August Wolfhardt aus Berlin, 19¼ J. alt, 2½ J. auf der Anstalt, und eben so lange in Prima. Er kam vor drittehalb Jahren in der Grammatik der alten Sprache sehr versäumt zu uns, und man muß ihm das Lob beylegen, daß er sich während seines Aufenthalts auf dem Gymnasium Mühe gab, die Lücken in seinen Kenntnissen auszufüllen. Es ist ihm in diesem Bestreben auch so weit gelungen, daß ihm bei dem Maturitätsexamen das Zeugniß der Reife gegeben werden konnte, wiewohl in mehreren Gegenständen größere Fortschritte gewünscht wurden. Wäre er im Klassenbesuch streng regelmäßig gewesen, so würde man ihm eine vollkommne Zufriedenheit nicht versagen können. Er wird in Berlin Jura studiren.

91) Christian Friedr. Bellermann, aus Erfurt 19¼ J. alt, besucht seit 8 J. die Anstalt, und war drittehalb J.

ein Mitglied der ersten Klasse, und im letzten halben Jahre in Selecta. Er hat sich während seines Aufenthalts auf dem Gymnasium seinen Lehrern durch Offenheit, Bescheidenheit und gefällige Sitten, durch Fleiß und Regelmäßigkeit in allen seinen Verhältnissen empfohlen, und durch seine Fortschritte in den Gegenständen des Unterrichts und die vielversprechende Entwickelung seines Geistes uns zu den besten Hoffnungen berechtigt. Sein treuer Fleiß war über alle Lehrobjecte gleichmäßig verbreitet, und er zeigte daher bei dem letzteren Maturitätsexamen überall die befriedigendsten Resultate. Er wird in Berlin Theologie studiren.

92) Friedr. Wilh. Engelhardt, aus Berlin, 19¼ J. alt, seit 8½ J., von Köllnisch Klein-Sexta an, auf der Anstalt, seit drittehalb Jahren Mitglied der ersten Klasse, und im letzten halben Jahr in Selecta. Wiewohl er unter ungünstigen äußern Umständen sich den Studien widmete, so verdient er doch das Lob, über jene gesiegt und in allen Gegenständen des Schulunterrichts eine erfreuliche Ausbildung gewonnen zu haben. Er gehörte zu den besten lateinischen Stylisten auf der Anstalt, und hat neben den alten Sprachen die mathematischen und historischen Wissenschaften mit gleichem Erfolge getrieben. Dabei bewies er seinen Lehrern strenge Pflichtliebe, und zeigte, daß sich auch mit den Chorgeschäften häuslicher Fleiß und Regelmäßigkeit im Klassenbesuch vereinigen lasse. Er wird in Berlin Theologie studiren, wozu er Unterstützung und Gönner bedarf.

93) Karl Wilh. Eysenhardt, aus Berlin, 19 J. alt, 8½ J. auf der Anstalt, seit 2 Jahren in Prima, seit einem halben J. in Selecta. Natürliche Anlagen und Neigung trieben ihn zwar im Ganzen mehr zu den mathematischen und physikalischen Wissenschaften, in welchen er sich rühmlichst auszeichnete; aber auch in den alten Sprachen und in der Geschichte hat er sehr gute Fortschritte gemacht. Dabei bemerkten seine Lehrer mit Wohlgefallen, wie sich sein Charakter von Jahr zu Jahr immer mehr befestigte und für das Gute und Edle eine sichere Neigung gewann, welche sich in seinen Verhältnissen zu Lehrern und Mitschülern überall beurkundete. Er wird in Berlin Medizin studiren.

94) Georg Ludwig Hoffmann, aus Berlin, 19½ J. alt, seit 2½ J. auf der Anstalt und eben so lange in Prima. Er hat sich auf dem Gymnasium besonders das Lob der Bescheidenheit und des Fleißes erworben, durch welchen es ihm fast allein gelungen ist, die Lücken in seinen grammatischen

Kenntnissen der alten Sprachen auszufüllen, deren Wahrnehmung ihm erst auf dem Gymnasium klar ward. Man kann seinem Eifer und seiner Regelmäßigkeit die volle Beistimmung nicht versagen, und darf zugleich der Hoffnung Raum geben, daß er auf halbem Wege nicht stehen bleiben werde, da seiner Selbstkenntniß die Lücken in einzelnen wissenschaftlichen Zweigen nicht entgehen wird. Er wird in Berlin Jura studiren.

95) Friedr. Ferd. Geffert, aus Zechin bei Cüstrin, 20 J. alt, besuchte seit 7 Jahren die Anstalt, war 2 J. in Prima und $\frac{1}{4}$ J. in Selecta. Unter ungünstigen äußern Umständen zeigte dieser Jüngling, was sich durch Eifer, Gewissenhaftigkeit und rechtlichen Sinn im Leben und in der Wissenschaft leisten lasse. Er hat nie eines Sporns bedurft, und mußte eher zuweilen ermahnt werden, seinen häuslichen Fleiß nicht auf Kosten seiner Gesundheit zu übertreiben. Er bezieht jetzt mit allen nöthigen Schulkenntnissen wohl ausgerüstet die Universität in Berlin, um sich dem Studium der Gottesgelahrtheit zu widmen. Er bedarf und verdient Unterstützung.

96) Friedr. Heinr. Benjamin Bode, aus Berlin, 19 J. alt, seit $8\frac{1}{2}$ J., von Köllnisch-Serta an, auf der Anstalt, 2 J. in Prima. Offenheit und gefällige Sitten empfahlen diesen Jüngling schon früher, ehe er sich die Liebe seiner Vorgesetzten durch Reife des Charakters fesseln konnte. Er darf die Ueberzeugung mitnehmen, daß das Vertrauen seiner Lehrer von Jahr zu Jahr wuchs, und daß sie ihn mit den besten Hoffnungen entlassen. Seine guten Kenntnisse in alten und neuen Sprachen und besonders in den mathematischen und historischen Wissenschaften berechtigen zu der Erwartung, daß er dereinst dem kameralistischen Studium, welchem er sich gewidmet hat, Ehre machen werde. Er wird in Berlin studieren.

97) Immanuel Eggard Theden, aus Buchholz, 19 J. alt, besuchte 8 J. das Gymnasium und saß 2 J. in Prima. Schon in den frühsten Zeiten seines Schulbesuchs zeichnete ihn ein ernster Sinn für seine Studien aus, welcher ihm während der ganzen Zeit seiner Schullaufbahn treu geblieben ist. Seine Prüfungsarbeiten haben von seinen Vorkenntnissen in den Sprachen einen erfreulichen Beweis abgelegt, und sein Fleiß läßt hoffen, daß er auch in den strengeren Wissenschaften sich mit Eifer weiter fortbilden werde. Er wird in Berlin Jura studieren.

98) Friedr. Traugott Ed. Lange, aus Cüstrin, $19\frac{1}{4}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. auf dem Gymnasium und $1\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er

hatte auf der Cüstriner Stadtschule schon einen guten Grund in den Sprachen gelegt, auf welchem er in unserm Gymnasium mit dem besten Erfolg fortbauete. Er nimmt gute Kenntnisse in Sprachen und Wissenschaften von der Anstalt mit, und hinterläßt bei seinen Lehrern von seinem Charakter und seinem rühmlichen Streben die beste Meinung. Er wird in Berlin Jura studieren.

99) Christian Ferd. Jacobi, aus Berlin, 20 J. alt, 9½ J. auf der Anstalt, 1½ J. in Prima. Durch ununterbrochenen und angestrengten Fleiß hat er sich in mehreren Gegenständen des Gymnasiumsunterrichtes recht gute Kenntnisse und das Zeugniß der Reife erworben. Sein Betragen war stets ohne Tadel. Er wird in Berlin Jura studiren.

100) Joh. Aug. Friedr. Jungmeister, aus Segefeld bei Spandau, 21½ J. alt, 6 J. auf der Anstalt, 1½ J. in Prima. Zwar hätte ihm ein längerer Aufenthalt auf dem Gymnasium von Nutzen sein können, da er in einigen Lehrgegenständen des Gymnasiums noch manches zu lernen hat; allein sein Alter und sein bisher bewiesener regelmäßiger Fleiß lassen mit Recht erwarten, daß er auf dem gelegten Grund fortbauen werde, um sich auf der Universität die Brauchbarkeit zu erwerben, welche die bürgerliche Welt dereinst von ihm fodern wird. Sein Betragen war stets untadelhaft. In der musikalischen Klasse hat er sich durch Fertigkeit auf mehrern Instrumenten sehr ausgezeichnet. Er wird in Berlin Theologie studiren,

101) Ferd. Aug. Bielefeld, aus Posen, 19½ J. alt, 3 J. auf der Anstalt, 1½ J. in Prima. Seine Lehrer haben es nicht verkannt, daß er, einige vermeidliche Versäumungen in der mittlern Periode seines Aufenthaltes bei uns abgerechnet, seine Studien mit Eifer und angestrengtem Fleiß betrieb, welcher nur zuweilen eine einseitige Richtung hatte. Er hat in mehreren Gegenständen des Schulunterrichts sich gute Kenntnisse, und dadurch das Zeugniß der Reife erworben. Auch war sein Betragen ohne Tadel. Wir hoffen, daß er das juristische Studium, dem er sich auf der Berliner Universität widmen will, mit Eifer erfassen werde.

102) Christian Gustav Hecker, aus Erfurt, 19¼ J. alt, und 103) Justus Friedr. Karl Hecker, 17¾ J. alt. Beide Brüder kamen vor 7½ J. auf das Gymnasium, und zwar, da sie noch gar keine Vorkenntnisse mitbrachten, in die unterste Klasse der Schule. Mit rühmlichem Wetteifer begannen sie nun ihre Laufbahn, und durchliefen in 7 Jahren

acht Klassen; deren jede 2 Abtheilungen bildet, nie getrennet von einander. Mehr als einmal wurden sie als die besten versetzt, und wenn einer dem andern in einem Lehrgegenstande zuweilen vorgeeilt war; so rastete der andere nicht eher, bis er ihn eingeholt hatte. Zwar haben beide erst ein Jahr in Prima gesessen; aber sie bewiesen bei dem schriftlichen und mündlichen Maturitätsexamen, in den alten Sprachen und in der Geschichte so gute Fortschritte, daß sie von der Prüfungsbehörde für reif erklärt wurden. Nur in den mathematischen Wissenschaften hielten sie nicht gleichen Schritt, und man darf um so mehr hoffen, daß sie auf der Universität diese Lücke ausfüllen werden, da sie sich der Heilkunde widmen wollen, und sie es sich gewiß selbst sagen, daß das Studium der Naturwissenschaften eines mathematischen Fundaments nicht füglich entrathen kann. Ihr Betragen war übrigens regelmäßig, und der ältere der Brüder, welcher sich vielleicht nie einen bedeutenden Verweis zugezogen hat, kann in dieser Hinsicht musterhaft genannt werden. Wir empfehlen beide der Unterstützung wohlwollender Gönner, deren sie zur Fortsetzung ihrer gelehrten Laufbahn durchaus bedürftig sind.

* * *

Auswärtige, welche ihre Söhne oder Pflegbefohlne uns anvertrauen wollen, finden hier manche Gelegenheit, sie gut unterzubringen. Theils sind einige Lehrer erbötig, unverdorbene Jünglinge und Kinder in ganze Pension zu nehmen, namentlich Hr. Prof. Fischer, Hr. Prof. Köpke, beide im Gymnasiumsgebäude, Hr. Prof. Heinsius, Neue Friedrichsstraße No. 35., Hr. Prof. Brohm, Scharrnstraße No. 6.; auch sind einige andere Familien, ebenfalls nicht weit vom Gymnasium wohnend, dazu erbötig, und ich werde gern, wenn es verlangt wird, nähere Auskunft geben. Ferner sind im Streitischen Stiftungshause, dem Gymnasium gegen über, Klosterstraße No. 40. noch einige Wohnungen für Gymnasiasten gegen billigen Preis zu bekommen, deshalb man sich an unsern Herrn Prof. Stein, der die Aufsicht darüber führt und selbst darin wohnt, zu wenden hat. In diesem Hause stehen sie unter der beson-

dern Inspektion des gedachten Hrn. Prof. Stein. Da in diesem Gebäude auch der Hr. Prof. Walch und der Hr. Prediger Wähner, außerordentlicher Lehrer an unserer Anstalt, wohnen, so haben die jungen Leute, welche einer besondern Nachhülfe bedürfen und sie zu erhalten wünschen, gute Gelegenheit dazu. Auch finden sich ähnliche Gelegenheiten für Schüler der Köllnischen Schule, in deren Nähe, zu ganzer und halber Pension, deshalb sich Eltern und Vormünder an den Hrn. Prof. Schmidt in dem Lokal der Köllnischen Schule, im ehemaligen Köllnischen Rathhausgebäude, zu wenden haben.

Die öffentliche Prüfung in dem vereinigten Berlinisch-Köllnischen Gymnasium (Klosterstraße Nr. 72.) nimmt am Montag, den 28. Sept. ihren Anfang, und dauert den Vormittag von halb 9 bis 12 Uhr. Ein kurzer Gesang von einer kleinen Auswahl der Singeklasse eröffnet die Feier. Dann treten die Klassen in folgender Ordnung nach einander auf; Klein-Sexta, Quinta, Quarta und Klein-Tertia. Sie werden geprüft im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Französichen, im Rechnen, in der Geometrie und in der Geschichte, von den Herrn Prof. Köpke, Prof. Heinsius, Pror. Seidel, Konr. Schmidt, Subrektor Schabe, D. Matthisson, Kand. Schwarze, D. Zernial, Schmidt II. und D. Lehmann.

Bei dem jedesmaligen Klassenwechsel werden einige Schüler Deklamationsversuche machen; von den Klein-Sextanern: v. Stockhausen, Müller II., Schulz I.; von den Groß-Sextanern: Fonrobert, Franc, Halffter und Helft; von den Quintanern: Leist, Sydow, Wernicke und Michaelis; von den Quartanern: Jacobi aus Berlin, v. Lüdemann aus Cüstrin und v. Wulfen aus Berlin; von den Klein-Tertianern: Witte, ein Stück aus dem Anakreon; Rumschöttel, das goldene Zeitalter, aus dem Ovid; Oswald, dasselbe, deutsch von Voß; Mar-

quardt, das silberne, eherne und eiserne Zeitalter, deutsch von Voß. Nachmittag von 2 Uhr an bis gegen 6 Uhr treten die Gymnasiasten der drei obern Klassen, Groß-Tertianer, Sekundaner und Primaner, nach einander, auf, und werden in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, in der Mathematik, Physik und Geschichte von dem Direktor und den Herren Professoren Fischer, Köpke, Stein, Heinsius, Walch, Giesebrecht und Schultz geprüft werden. Bei dem Wechsel der Lektionen der Sekundaner und Primaner wird Herr Pred. D. Ritschl einen Theil des ersten Singecötus eine kleine Probe ablegen lassen. Um die ohnedies sehr beschränkte Zeit nicht abzukürzen, werden die Mitglieder dieser höhern Klassen nicht deklamiren, welche Uebungen um so eher ausgesetzt werden können, weil bei der neulichen Feier des Wohlthäterfestes mehrere Mitglieder Versuche dieser Art gemacht haben.

Nach der Beendigung dieser Prüfung wird der Primus omnium, Schmarsow, in seinem und der übrigen Abgehenden Namen Abschied nehmen, und eine Lobrede auf Ulrich von Hutten halten, und der Primaner Karl Ludw. Nietner, aus Schönhausen, ebenfalls ein hoffnungsvoller und sehr guter Jüngling, wird im Namen der Bleibenden seinen abgehenden Freunden Glück zu ihrer neuen Bestimmung wünschen, und über das Glück der Freundschaft sprechen. Ich werde dann die Abgehenden mit einer kurzen Anrede entlassen.

Zum Schluß dieser Feier werden die Streitschen Prämien an Büchern, Kupferstichen und Geld zu Folge des Konferenz-Beschlusses und des Scrutiniums unter vorzügliche Gymnasiasten und Schüler aller Klassen vertheilt werden; dazu kommen theils 12 Bände, welche ein lange Zeit hindurch sehr verdienter Lehrer der Anstalt wohlwollend bestimmt hat, daß sie als Zeichen der Zufriedenheit guten Schülern geschenkt werden, theils die aus den monatlichen freiwilligen Stipendien-Beiträgen der Primaner und Sekundaner entstandene

Summe

Summe von einhundert und zwanzig Thalern, welche durch das Scrutinium der Primaner drei mit dem Zeugniß der Reife Abgehenden zu gleichen Theilen als Merkmal der Liebe zuerkannt worden ist.

In der Köllnischen Schule, in dem ehemaligen Köllnischen Rathhause, ist die öffentliche Prüfung am Mittwoch den 30. Sept. von 9 bis nach 12 Uhr. Die Schüler werden geprüft in der Religion, im Rechnen, in der Geometrie, Geschichte und Geographie, im Deutschen, Lateinischen und Französischen, von den Herren Prof. Schmidt, Konr. Gattermann, Prof. Brohm, Prediger D. Ritschl, D. Schmidt und Schulamtskandidaten Liba. — Bei dem Klassenwechsel werden folgende Schüler deklamiren: aus Sexta: Willmanns, Wallpurger, Westphal, Sack, Gropius, Schreiber und Claude. Aus Quinta: Blaumann, Bergmann, Scheer, Conrad, Westphal I., Niethe und Rötscher. Aus Quarta: Nicolai, Godewols, Langebecker und Lehmann.

Zum Schlusse werden auch hier Prämien an Büchern und Kupferstichen den vorzüglichsten Schülern als Zeichen der Zufriedenheit ertheilt werden.

Zu diesen Feierlichkeiten habe ich die Ehre im Namen des vereinigten Gymnasiums und der beiden Schulen hiermit ehrerbietigst und gehorsamst einzuladen Ein Königliches hochpreisliches Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Ministerio des Innern und namentlich dessen preiswürdigen Chef, den Geheimen Staatsrath, Ritter ꝛc. Herrn Freiherrn von Schuckmann, den thätigsten Beförderer der Jugendbildung, und wohlwollenden Beschützer aller Anstalten für Kunst, Wissenschaft und Sittlichkeit — so wie die Herren Staatsräthe und das für dieses Gymnasium besonders bevollmächtigte Mitglied

des gedachten Hohen Departements — Eine Hochlöbliche wissenschaftliche Deputation für den öffentlichen Unterricht — Einen Hochlöblichen und Hochweisen Magistrat hiesiger Königl. Residenzien, die Herrn Oberbürgermeister und Räthe, als den verehrungswürdigen Patron dieses Gymnasiums und der davon abhängenden Schulen, die Herren Gymnasiarchen — die Herren Ephoren — Ein Wohllöbl. Direktorium der Streitschen Stiftung — die Eltern und Vormünder der uns anvertrauten Jugend — und alle Freunde der vaterländischen Bildungsanstalt.

Druckfehler.

S. 16. Z. 15. statt Kranz lies Zweig: und in der folgenden Zeile sind nach „enthaltend;" die Worte ausgefallen: „und vor demselben, wie es scheint, ein Thunfisch." S. 50. Z 13. statt 5 St. lies 3. St. S 12. Z 3 lies statt Silicien: Cilicien. S. 19. Z. 8. v. u. lies statt Lybien: Libyen.

des gedachten Hohen Departements — Eine Hochlöbliche wissenschaftliche Deputation für den öffentlichen Unterricht — Einen Hochlöblichen und Hochweisen Magistrat hiesiger Königl. Residenzien, die Herrn Oberbürgermeister und Räthe, als den verehrungswürdigen Patron dieses Gymnasiums und der davon abhängenden Schulen, die Herren Gymnasiarchen — die Herren Ephoren — Ein Wohllöbl. Direktorium der Streitschen Stiftung — die Eltern und Vormünder der uns anvertrauten Jugend — und alle Freunde der vaterländischen Bildungsanstalt.

Druckfehler.

S. 16. Z. 15. statt Kranz lies Zweig: und in der folgenden Zeile sind nach „enthaltend;" die Worte ausgefallen: „und vor demselben, wie es scheint, ein Thunfisch." S. 50. Z 13. statt 5 St. lies 3. St. S 12. Z 3 lies statt Silicien: Cilicien. S. 19. Z. 8. v. u. lies statt Lybien: Libyen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellermann, Johann Joachim,

Bemerkungen über die phönizischen und punischen Münzen

Bd.: 1

Berlin [1812]

Num.ant. 2 u-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10741489-2